



BARMHERZIGE  
BRÜDER

# misericordia

Zeitschrift der Barmherzigen Brüder in Bayern · 67. Jg. · Mai. 2015 · Internet: [www.barmherzige.de](http://www.barmherzige.de)



## Bauen

# Aus dem Inhalt

## Thema: Bauen

|                                             |    |
|---------------------------------------------|----|
| Umfrage: Bauprojekte in der Ordensprovinz   | 4  |
| Bauen für die Gesundheit                    | 6  |
| Bauen für Menschen mit Behinderung          | 8  |
| Schwandorf: Anbau in Modulbauweise          | 10 |
| Spatenstich in Bogen                        | 11 |
| Spatenstich in Regensburg-Schwabelweis      | 12 |
| „Aufbauendes“ in der Bibel                  | 13 |
| Kirchenlied: „Ein Haus voll Glorie schauet“ | 14 |

## Bayerische Ordensprovinz

|                                               |    |
|-----------------------------------------------|----|
| Rätsel-Jahresgewinn eingelöst                 | 15 |
| Kardinal Marx im Johannes-Hospiz              | 16 |
| Dr. Jörg Kunz, Leiter Marketing Krankenhäuser | 17 |
| Carmen Haas, Stabsstelle Behindertenhilfe     | 17 |
| Abschluss der Kanonischen Visitation          | 18 |
| Fortbildungs-Vorschau                         | 20 |
| Neues aus der IT-Sicherheit                   | 21 |
| <b>Serie Berufung:</b> Frater Meinrad Ebner   | 22 |
| Hollywood in Bad Wörishofen                   | 24 |
| <b>Produkt des Monats:</b> Teppiche           | 24 |
| Klosternacht in Algasing                      | 25 |

## Krankenhaus und Gesundheit

|                                                   |    |
|---------------------------------------------------|----|
| Smoothies                                         | 27 |
| <b>Serie Medizin:</b> Schluss mit Rückenschmerzen | 28 |

## Kirche und Gesellschaft

|                                                    |    |
|----------------------------------------------------|----|
| Pfingsten: Die Taube als Symbol des Hl. Geistes    | 29 |
| Rätsel                                             | 30 |
| <b>365 Zeugnisse der gelebten Gastfreundschaft</b> | 31 |

### Zum Titelbild:

Fasziniert betrachtet der kleine Junge den selbst gebauten Lego-Turm. Bei nicht wenigen hält diese Faszination ein Leben lang an und kommt dann auch in der Berufswahl zum Ausdruck. In diesem Heft beschreiben unter anderem Bau-Fachleute und Architekten ihre Tätigkeit.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in dieser Ausgabe unserer Ordenszeitschrift ist vom Bauen die Rede. Wenn ich zurückdenke, dann hatte ich fast die ganze Zeit im Orden mit Bauen zu tun. Ob Umbau, Neubau oder Baugenehmigung, häufig war ich damit befasst.



Im Psalm 127 beten wir Barmherzigen Brüder oft den Satz: „Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen!“ Häufig kommt mir dieser Psalm-Vers bei Sitzungen in den Sinn, wenn es um die rege Bautätigkeit in unseren Einrichtungen geht. Bauen wir nur Häuser aus Steinen oder geistliche Häuser? Entwerfen und planen wir Funktionsräume oder auch ein Stück Heimat, wenn es beispielsweise um ein Wohnheim für Menschen mit Autismus geht?

Jesus war in Nazareth zu Hause und gerade im Monat Mai kommt uns die Heilige Familie in den Sinn – Jesus, Maria und Josef. Uns klingt die Frage der Schriftgelehrten und Pharisäer im Ohr: „Ist er nicht des Zimmermanns Sohn?“ Josef war einer, der mit Holz umging, und Jesus hat dieses Handwerk wohl auch erlernt. Als er später mit seinen Jüngern durch Galiläa zog, hat er sich in seinen Reden daran erinnert. In den Gleichnissen, die Christus den Menschen erzählt, geht es oft um Fragen, die den Bau von Häusern betreffen.

Christus selbst bezeichnet sich als Eckstein, auf den das „Haus der Kirche“ gebaut ist. Er spricht davon, wie das Fundament eines Hauses beschaffen sein muss, damit es den Launen der Natur standhält. Petrus wird von Christus als Fels bezeichnet: „Du bist Petrus der Fels, auf den ich meine Kirche bauen will, und die Pforte der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Außerdem spricht Christus von Schlüsseln und damit verbunden von Schlüsselgewalt, die er mit dem Petrusamt verbindet: „Dir gebe ich die Schlüssel des Himmelreiches, was du auf Erden binden wirst, ist gebunden – was du lösen wirst, ist gelöst.“

Auf seinem Weg durch die Menschenmassen begegnet Jesus dem Zöllner Zachäus und kehrt in seinem Haus ein. Um zu Jesus zu gelangen, deckt man ein Hausdach ab und lässt einen Kranken hinunter, in der Hoffnung, dass er geheilt wird.

Immer wieder begegnen uns in den Heiligen Schriften des Neuen Testaments Verweise auf die handwerkliche Herkunft Christi. Am 1. Mai feiert die Kirche „Josef den Arbeiter“. Der ganze Monat ist der Muttergottes geweiht. Christus war geprägt vom häuslichen und beruflichen Umfeld seiner Mutter und seines Ziehvaters. Aus dieser Prägung heraus begegnet Christus den Menschen seiner Zeit und auch uns.

Ihr

*Fr. Eduard Bauer*  
Frater Eduard Bauer

# Nicht Menschen sind die „Macher“, Gott ist der Baumeister der Welt

Als meine Frau und ich vor rund 20 Jahren unser Haus bauten – vielmehr bauen ließen – haben wir sehr frühzeitig eine nach den Plänen maßgeschneiderte Küche bestellt. Die Überraschung kam beim Einbau der Möbel. Ein Hängeschränk hatte plötzlich neben einem der Fenster nicht mehr ausreichend Platz. Die Maurer hatten sich beim Rohbau ganz offensichtlich um etliche Zentimeter vermessen.

Was wir zunächst als sehr ärgerlich empfanden, erwies sich für uns dann doch als Glücksfall. Schließlich freuten wir uns, dass anstelle des Hängeschrancks jetzt neben dem Fenster ein dekorativer Vorhangschal Platz hatte und ein sehr nützliches Ablageregal für die Küchengewürze in Herdnähe, das rasch aus dem ursprünglichen Möbel geschreinert war. Es ist oft so im Leben: Einen Bau bestimmt nur zum Teil der Planer. Bauen heißt eben nicht, dass alles nach Plan läuft. „Der Mensch denkt und Gott lenkt“, sagt das Sprichwort. In einer Art Machbarkeitswahn vergessen wir Menschen das oft.

Dabei bauen wir nicht nur Häuser oder Straßen. Wir bauen auch das Abitur und später an unserer beruflichen Karriere, wir bauen Unfälle und hin und wieder



*Bauen heißt nicht immer, dass alles nach Plan läuft: „Der Mensch denkt, Gott lenkt.“*

ganz einfach Mist. „Bauen“ hat in unserem Reden und damit in unserem Denken sehr stark die Bedeutung von „machen“ erhalten. Das war nicht immer so.

## Bauen – anbauen – pflanzen

Ursprünglich dachten die Menschen beim Wort „bauen“ eher an „anbauen“, „pflanzen“, „wachsen lassen“. Sprachgeschichtlich kommt das Wort „bauen“ von mittelhochdeutsch „buwen“, althochdeutsch „buwan“, das die Bedeutung „wohnen“, „bewohnen“, „Landwirtschaft betreiben“ hat. Es ist ursprünglich also genau jenes „bauen“, das der Lateiner mit dem Verb „colere“ ausdrückt, das wir je nach Kontext mit „bebauen“, „bewirtschaften“, „bewohnen“, „pflegen“ oder „ehren“ übersetzen.

Der Begriff „Kultur“ kommt von „colere“. Das kann uns daran erinnern, dass Kultur mit dem Ackerbau begonnen hat. Schließlich hat auch der „Kult“ hier seinen Ursprung als Ausdruck der Ehrfurcht vor der Schöpfung und dem Schöpfer. Das ist jahrtausendealte jüdische und christliche Glaubensstradition.

on: Gott ist der Baumeister der Welt. Seine ganze Schöpfung ist eine Bautätigkeit, und nur aus ihr können wir die Materialien und die Regeln für unser ganzes Bauen nehmen. Ganz in diesem Sinne schreibt Paulus im ersten Brief an die Korinther auch von seiner missionarischen Tätigkeit als Aufbauarbeit christlicher Gemeinden: „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber ließ wachsen. So ist weder der etwas, der pflanzt, noch der, der begießt, sondern Gott, der wachsen lässt“ (1 Kor. 3,6-7).

Es ist gut, sich gelegentlich wieder darauf zu besinnen, dass wir Menschen nicht die „Macher“ sind, dass nicht alles nach unseren Plänen läuft, dass uns alles letztlich nur zufällt. Aber nicht selten sind es gerade die zufälligen Überraschungen, die uns Schönes und Gutes in unserem Leben ersinnen und verwirklichen lassen – und seien es nur ein bunter Vorhangschal und ein praktisches Ablageregal.

*Stefan Mohr  
Redaktionsleiter der  
Katholischen SonntagsZeitung/  
Regensburger Bistumsblatt*



Stefan Mohr

# Bauen für Patienten und Bewohner

Bauprojekte in der Bayerischen Ordensprovinz, die aktuell in der Planung sind oder in den kommenden zwei Jahren umgesetzt werden

In der **Klinik St. Hedwig in Regensburg** ist im vergangenen Dezember im Rahmen der Erweiterung der Endoskopieabteilung ein zusätzlicher Kreißsaal fertiggestellt und in Betrieb genommen worden. Weiter befindet sich dort gegenwärtig der Neubau einer Tagesklinik samt Aufwachraum, einem zusätzlichen OP und der Reorganisation der OP-Spange mitten in der Bauphase. Das rund 8,7 Millionen Euro teure Bauprojekt wird bis Ende des Jahres fertiggestellt.

Am **Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg** werden zur Zeit nahezu parallel drei große Projekte realisiert, mit einem Gesamtkostenvolumen von rund 75 Millionen Euro. Bis Ende 2015 wird der bestehende Funktionsbau um eine neue Apotheke, drei CT/MRT-Räume für die Radiologie und drei weitere OPs erweitert. Kurz vor dem Baubeginn stehen die Erweiterung St. Rafael mit 100 Betten, das eine NUK-Station (Nuklearmedizinische Station) enthält, sowie das Zentrum für Altersmedizin, das – ab Anfang 2017 – 80 stationäre sowie 20 tagesklinische geriatrische Patienten aufnehmen wird. Im Zentrum für Altersmedizin wird darüber hinaus auch die Tätigkeit der ambulanten Strukturen der Evangelischen Wohltätigkeitsstiftung Regensburg mit aufgenommen werden. Auf dem Dach des Bettenhauses St. Rafael wird mittelfristig die Hub-schrauberdachlandestelle verortet sein.

Am **Krankenhaus Barmherzige Brüder München** wurde im Januar 2015 ein Förderantrag bei der Regierung von Oberbayern eingereicht, der im Wesentlichen den Ersatzneubau der sogenannten Krankenpflegeschule beinhaltet, die Restrukturierung, Neugestaltung und Vergrößerung der Intensiv-/IMC-Station (Intermediate Care-Station), die Reorganisation der zentralen Notaufnahme, die

Erweiterung der Endoskopie sowie die Einrichtung einer sogenannten zentralen elektiven Aufnahme (ZEA). Dieses Bauvorhaben umfasst ein Kostenvolumen von rund 27 Millionen Euro und könnte – vorbehaltlich der Zustimmung der Förderbehörde – im Jahr 2016 baulich gestartet werden.

Im **Krankenhaus St. Barbara in Schwandorf** sind bis Ende Dezember 2014 ein neuer Aufwachraum sowie ein neuer OP und ein Bettenmodulgebäude mit 60 stationären Allgemeinpflegebetten und einem Medizinischem Versorgungszentrum (MVZ) für die neue Hauptabteilung Gynäkologie fertig gestellt und in Betrieb genommen worden. Aufgrund der sehr hohen Auslastung des Krankenhauses wird derzeit in Abstimmung mit der Regierung der Oberpfalz und dem Ministerium eine Masterplanung für das gesamte Areal projektiert, um den künftigen Anforderungen Rechnung zu tragen.

Aufgrund der sehr positiven Leistungsentwicklung im **Klinikum St. Elisabeth in Straubing** wird auch hier kurzfristig eine bauliche Masterplanung für das gesamte Areal erstellt werden, wobei im Vorfeld eine neue Chest-Pain Unit gebaut wird. In dieser „Brustschmerzeinheit“ können Patienten mit akutem Koronarsyndrom schnell identifiziert und behandelt werden.

## Rege Bautätigkeit auch bei der Behindertenhilfe

Die Einrichtung in **Algasing** hat zwar aktuell keine laufenden Bauprojekte, aber mehrere Neubauten in Planung: So sollen, um der Forderung nach Inklusion gerecht zu werden, im Zuge eines Zehn-jahresplanes bis 2025 vier neue Wohnhäuser für je 24 Personen sowie eine Werkstattfiliale für seelisch behinderte



Neubau in der Regensburger Hedwigsklinik



Auch an der Prüfeninger Straße in Regensburg wird erweitert.



Die Modellzeichnung zeigt, wie sich das künftige Zentrum für Altersmedizin in das historische Ensemble des Regensburger Krankenhauses einpassen wird (siehe Beitrag auf Seite 6 f.)

Menschen und eine neue Förderstätte entstehen.

Die Barmherzigen Brüder sind deswegen auf der Suche nach stadtnahen, inklusionsgeeigneten Grundstücken im Raum Oberbayern Ost (insbesondere Landkreise Erding und Mühldorf). Auch Mietobjekte jedweder Größe werden gesucht, um den betreuten Menschen mit Behinderung ein Leben inmitten der Gesellschaft zu ermöglichen. **Hinweise passender Objekte jederzeit an: Geschäftsführer Günter Dücke.**

Die **Barmherzigen Brüder Gremsdorf** bauen ein neues Werkstattgebäude auf dem ehemaligen Landwirtschaftsgelände. Es entstehen 70 Arbeitsstellen für Menschen mit Handicap auf 2400 Quadratmetern. Einziehen werden die Abteilungen Weberei, Lebensmittelver-



*Im Juni 2013 wurde für die neue Werkstatt für behinderte Menschen in Gremsdorf der Grundstein gelegt.*

packung sowie die Arbeitsvorbereitung, weiter entstehen ein großer Speisesaal, Schulungs- und Sozialdiensträume sowie ein Verkaufsraum. Zuwendungsgeber sind der Bezirk Mittelfranken, das Land Bayern sowie die Agentur für Arbeit. Gesamtkosten: 3,5 Millionen Euro, Bezug ist für Anfang Mai 2015 geplant. Für 32 Menschen mit Behinderung entsteht mitten im Gremsdorfer Neubaugebiet ein Wohnheim. Es ist ausgestattet mit Einzelzimmern, vorgesehen für Frauen und Männer auf dem Weg zu mehr Selbstständigkeit. Geplanter Bezug ist Anfang des Jahres 2016. Gesamtkosten: 4 Millionen Euro

*Fortsetzung auf Seite 6*

## Zehn Großbaustellen gleichzeitig im Blick

Interview mit Florian Kleinert, Leiter Abteilung Bau

Seit fast drei Jahren ist Florian Kleinert Leiter der Abteilung Bau bei den Barmherzigen Brüdern. Der studierte Bauingenieur und Immobilienökonom betreut derzeit zehn Großbaustellen des Krankenhausverbundes. Er ist Ansprechpartner für Architekten und Chefärzte genauso wie für Fördermittelgeber.



**Wie sieht die Organisation der Abteilung Bau aus und was sind die Aufgaben?**

Die Abteilung Bau ist verbundweit im Krankenhausbereich tätig und hat natürlich enge Verbindungen zu den technischen Abteilungen der einzelnen Häuser. Die Abteilung übernimmt an unseren unterschiedlichen Standorten die Funktion des Bauherren, projektiert die Masterplanungsprojekte, so nennt man die strategischen Bauvorhaben des Krankenhausverbundes, und koordiniert die jeweiligen internen und externen Ansprechpartner, um die Einhaltung der Kosten- sowie der Terminsituation und der gewünschten Qualität zu gewährleisten.

**Wie sieht die Finanzierung im Verbund aus?**

Innerhalb des Krankenhausverbundes betreuen wir, bezogen auf die nächsten fünf Jahre, ein Bauvolumen von rund 220 Millionen Euro für die großen Masterplanungsprojekte. Die Krankenhäuser beziehen ihr Geld aus zwei Quellen, aus Eigenmitteln und öffentlichen Zuschüssen. Das neue Bettenhaus St. Rafael in Regensburg und das künftige Zentrum für Altersmedizin sind beispielsweise geförderte Maßnahmen mit insgesamt rund 30 Millionen Euro Fördermitteln

von Seiten der Bayerischen Staatsregierung.

**Wie unterscheiden sich die vier Krankenhäuser?**

Das Münchner Krankenhaus hat in unmittelbarer Nähe zum Nymphenburger Schloss eine einzigartige Lage, die auch bauordnungsrechtlich mit großen Auflagen seitens der Bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung verbunden ist. Das Regensburger Krankenhaus ist ein historisch gewachsener Standort, der natürlich alleine aufgrund seiner Größe sehr imposant ist. In Schwandorf versuchen wir schrittweise die vorhandenen baulichen Besonderheiten des Krankenhauses unter Berücksichtigung betriebsorganisatorischer Gesichtspunkte zu erneuern. Das Krankenhaus in Straubing hat zum Beispiel eine spannungsreiche Hochwasserlage und einen beeindruckenden Hubschrauberdachlandeplatz.

**Inwieweit versuchen Sie den Grundsatz von Florence Nightingale „Licht, frische Luft und wenig Lärm“ für den Heilungsprozess des Patienten beim Bauen mit einzubeziehen?**

Das mit „wenig Lärm“ können wir beim konkreten Bauen leider nicht so ganz einhalten, aber unsere Architekten versuchen sehr wohl diese Philosophie zu berücksichtigen. Lassen Sie mich dies noch um das Element „Farbe“ ergänzen: Ein gelungenes Beispiel ist die Gestaltung der Eingangshalle der Frauen- und Kinderklinik St. Hedwig. Auch haben die Geschäftsführer und Geschäftsführerinnen der jeweiligen Häuser, die Chefärzte und die Pflegedienstleitungen stets großen Anteil an der Planung.

*Das Interview führte Kirsten Oberhoff*



Anfang März rollten die Baufahrzeuge an für den Bau des neuen Wohnheimes in Bogen (siehe auch Seite 11)



Skizze des Neubaus in Schwabelweis (siehe auch Seite 12)

Bei der **Behindertenhilfe Straubing** läuft seit Anfang März die Neubaumaßnahme eines Wohnheimes für 24 Menschen mit Behinderungen, die werkstattbeschäftigt sind. Dieser Bau wird in Bogen errichtet und zum Jahresende 2015 fertig gestellt werden (siehe Artikel Seite 11). Straubing hofft mit einem weiteren Wohnbauprojekt in das Jahresförderprogramm 2015 aufgenommen zu werden. Dann könnte, anstelle der Herzklinik und des Waldorfkinder Gartens, ein neues Wohnheim für 24 Menschen mit schwerstmehrfach-Behinderungen gebaut werden. Hier wäre eventuell noch im Spätherbst 2015 der Abriss der bestehenden Gebäude und dann im zeitigen Frühjahr 2016 Beginn dieser Neubaumaßnahme.

Unter dem Dach der **Behinderhilfe Reichenbach** starten folgende Baumaßnahmen in den kommenden zwei Jahren:

- Neubau eines Wohnheims und einer Förderstätte in Regensburg-Schwa-

belweis (siehe Artikel Seite 12).

- Weiterentwicklung einer Gewerbeliegenschaft in Regensburg zu einer Außenstelle der Werkstatt für behinderte Menschen mit zunächst zwei bis drei Arbeitsgruppen und einem inklusiven Wohnprojekt.
- Neubau eines Wohnheims für Menschen mit Autismus in Bernhardswald mit zwei Gruppen mit jeweils acht Plätzen. Baubeginn ist für das Frühjahr 2016 geplant.
- Wohnheim für schwerstbehinderte Menschen und Menschen mit Autismus mit insgesamt 24 Plätzen in Waldmünchen. Aktuell in der Planungsphase. Baubeginn soll 2017 sein.

*Wir danken den Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern sowie Florian Kleinert ganz herzlich für die Informationen zu den verschiedenen Bauprojekten in der Bayerischen Ordensprovinz.*

# Bauen für die Gesundheit

Zeitgenössische Architektur und ihr ganzheitlicher Ansatz beim neuen Zentrum für Altersmedizin

Der Ersatzneubau des Evangelischen Krankenhauses, wie das neue Zentrum für Altersmedizin funktional genannt wird, ist der aktuelle Höhepunkt einer jahrzehntelangen rasanten baulichen Entwicklung auf dem Krankenhausgelände der Barmherzigen Brüder in Regensburg.

Unsere Arbeit begann 1996 mit der Planung des sogenannten 3. Bauabschnittes, der Neubau des Bettenhauses St. Rafael. Nach der Errichtung eines Mitarbeiterparkhauses mit 600 Stellplätzen folgte 2002 der 4. Bauabschnitt mit der Sanierung und Erweiterung der Gebäude St. Pius. Der 5. Bauabschnitt brachte 2006 ein weiteres Bettenhaus – St. Benedikt Menni – und die umfassende Erweiterung der Operationstherapie. Es folgten die Erweiterung der Intensivmedizin, die Neustrukturierung des Notfallzentrums, der Umbau des septischen Operationsbereiches, die Sanierung des

Gebäudes St. Vinzenz und die Erweiterung des Funktionstraktes mit Apotheke, Radiologie und weiteren Operationsbereichen.

## Ein eigenes Haus für geriatrische Patienten

2015 bringt nun eine völlig neue Aufgabenstellung. Das „Zentrum für Altersmedizin“ stellt einen komplexen und vielschichtigen Anforderungskatalog. Das Raumprogramm umfasst neben den stationären Einrichtungen vor allem Bereiche der Ambulanzen, der tagesklinischen Versorgung sowie der spezifischen Diagnostik – ein gewissermaßen „autarkes“ Krankenhaus für geriatrische Patienten.

Das zu bebauende Grundstück liegt an einer städtebaulich prominenten Stelle und erfordert Sensibilität. Einerseits ist die Lage zum öffentlichen Raum

der Prüfeninger Straße und an der Einfahrt zum Gesamtkrankenhaus exponiert und böte alle Voraussetzung für architektonische Dominanz, andererseits ist der nördlich liegende historische Gebäudeteil des Hauses St. Pius und insbesondere die Kirche St. Pius städtebaulich und inhaltlich für das Krankenhaus prägend.



Architekt Joachim Peithner

Einerseits soll der Neubau eine auch dem Inhalt und der dahinter stehenden Trägergemeinschaft geschuldete eigenständige Adressbildung leisten, andererseits soll an dieser Stelle nicht der Eindruck des Zugangs zum Gesamtkrankenhaus suggeriert werden. Ein Gebäude also im Spagat zwischen selbstbewusstem Auftritt bei gleichzeitiger Zurückhaltung –



*Blick auf die Baustelle: Die besondere Herausforderung für die Planung des Zentrums für Altersmedizin in Regensburg liegt in der unmittelbaren Nähe des Neubaus zum historischen Gebäudekomplex des Krankenhauses im Bauhaus-Stil und zur Kirche St. Pius.*

das ist die Schwierigkeit, aber auch der Reiz der Aufgabenstellung.

### Die Kirche St. Pius stets im Blick

Wir lösen dies durch Höhendifferenzierung und gestalterische Ausprägung. Unser Entwurf sieht einen nur dreigeschossigen Baukörper vor, der sich dem Gebäudebestand und insbesondere der Kirche deutlich unterordnet. Durch die städtebauliche Anordnung entsteht eine räumliche Fassung des Vorbereiches der Kirche und gleichzeitig eine dem Gebäude angemessene Eingangssituation.

In der Gestaltung setzen wir der historischen Architektur des frühen Bauhauses bewusst eine leichte Gebäudehülle entgegen. Die von uns geplante elementierte Fassadenkonstruktion verbindet die Anforderungen von Schallschutz, Wärmeschutz mit der für die unterschiedlichen Funktionen erforderlichen Flexibilität. So ist die unterschiedliche Ausbildung von Brüstungshöhen und Belichtungen für Patientenzimmer, Aufenthaltsräume oder medizinische Funktionsräume individuell

gestaltbar, ohne den klaren und ruhigen architektonischen Gesamteindruck zu stören. Die funktionalen Anforderungen führen so über das bloße „form follows function“ hinaus zur Entwicklung einer eigenständigen Ästhetik.

### Ganzheitlicher Ansatz in zeitgenössischer Architektur

Dieser Gedankenansatz setzt sich im Gebäudeinneren fort. Die Optimierung aller betrieblichen Abläufe ist selbstverständlich. Ist sie jedoch alleiniger Anspruch, entstehen „Krankenhausmaschinen“. Die Krankenhausarchitektur der 1970er und 1980er Jahre war hiervon geprägt. Das Umdenken und Rückbesinnen auf den ganzheitlichen Ansatz der Medizin muss sich auch in der zeitgemäßen Architektur wiederfinden. Atmosphärische und emotionale Aspekte der Gestaltung

durch Lichtführung, Materialität und Farbigkeit sind deshalb wesentliche Inhalte unserer Arbeit. Insbesondere im Hinblick auf die besonderen Anforderungen der Altersmedizin kann gute Architektur das geeignete Umfeld schaffen und somit einen wichtigen Beitrag zum Gesundungsprozess leisten. Wir haben uns als Architekten dieses hohe Ziel gesetzt und freuen uns auf das Ergebnis.

*Joachim Peithner  
Dipl.-Ing. (Univ.), Architekt*



*Modellzeichnung des neuen Zentrums für Altersmedizin*

# „Jeder Mensch hat seine besondere Gabe – das gilt es zu verstehen“

Zielgruppenbezogenes Bauen für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung

Schon der heilige Paulus schreibt in seinem 2. Brief an die Korinther: „... Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ (2 Kor 12, 20) So wie der Körper all seine Teile zum Leben braucht, so braucht die Gemeinschaft auch alle Mitglieder – und manchmal sind es die vermeintlich „Schwachen“, die zum Gelingen am meisten beitragen.

Diese Erkenntnis ist einer der zentralen Inhalte, wenn man sich mit dem Planen und Bauen für Menschen mit Behinderung nachhaltig auseinandersetzt. Dabei wird sehr schnell klar, dass diese Form des Bauens mit der inneren Einstellung und geistigen Haltung beginnt. Planen und Bauen darf vor allem für den Architekten nicht nur eine Leistungserfüllung sein, sondern muss zur Berufung des planenden Menschen werden, der im Vordergrund die Aspekte der Inklusion sieht.



Architekt Michael Naumann

## Im Mittelpunkt steht der Mensch

Während meiner fast 30jährigen Erfahrung im Planen und Bauen für Menschen mit Behinderung haben sich besonders zwei Aspekte immer wieder als bedeutsam erwiesen: Bauen als kontinuierlicher sich immer weiter entwickelnder, nie endender Prozess und das Verständnis für diese Menschen als Mittelpunkt

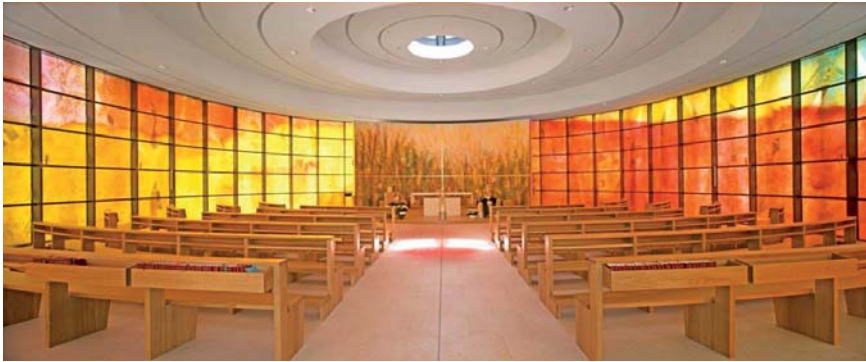
jeder Planung. Zwar gibt es dazu viele Vorschriften und Hinweise; sich allerdings nur darauf zu verlassen würde dieser Aufgabe nicht gerecht. Vielmehr lässt sich Bauen für Menschen mit Behinderung nicht standardisieren.

Genauso wie uns unterschiedliche Arten von Behinderungen und persönlichen Einschränkungen begegnen, genauso flexibel muss die Planung sein, genauso dynamisch muss das Konzept sein. Nicht selten kommt es vor, dass nach Fertigstellung Raumstrukturen verändert werden müssen, weil es die Praxis erfordert. Ein Gebäude für Menschen mit Behinderung wird daher immer auch ein Experimentier- und Erfahrungshaus bleiben, das neue Wege in die Zukunft eröffnet.

Planen erfolgt immer, und ganz besonders beim Bauen für Menschen mit Au-



Beim Bau der Förderstätte und des Wohnheims der Barmherzigen Brüder in Walderbach ging es unter anderem darum, für die Menschen mit Autismus Raumerlebnisse zu schaffen, die sowohl Rückzug als auch Kommunikation ermöglichen.



*Die Johannes-von-Gott-Kapelle der Barmherzigen Brüder in Straubing lässt gerade auch Menschen mit Behinderung Geborgenheit erleben.*

tismus, von innen nach außen, die Hülle ist nur das äußere Ergebnis des inneren Planungsprozesses, folglich die Form nur eine Konsequenz der Funktion.

Hierfür bietet die Förder- und Wohneinrichtung der Barmherzigen Brüder Reichenbach in Walderbach ein sehr gutes Beispiel: So wurden beispielsweise schon in der Planungsphase verschiedene Möbel im Original gefertigt, um deren Eignung unter pädagogischen Aspekten zu prüfen. Dadurch gelang es, definierte unterschiedliche Raumerlebnisse zu schaffen, die den Rückzug durch Nischen und „Baldachinhöhlen“ genauso wie die aktive Teilnahme am Geschehen durch in den Raum gerichtete Kommunikationsplätze erlauben.

Durch die Wahl von naturnahen Materialien wie Holz und Ziegel konnte das Gefühl der Vertrautheit, der Geborgenheit gefördert werden. Abgehängte

Pergolen und Wandverkleidungen, Raumtrennelemente aus Holz, erdfarbene Töne an Wänden und Böden unterstreichen diesen Charakter des Heimatgefühls. Die sich daraus ergebende kleinteilige und heimelige Raumstruktur zeigt den Maßstab zum Bewohner, dem dies als Orientierung dient. Von außen erscheinen die Gebäude, die wie private Wohnhäuser wirken, als Teil der Landschaft, die viel Licht und Luft ins Innere lassen und das Gebäude mit der Natur verbinden. Die Fassaden sind dabei eher traditionell gehalten, um den Eindruck des Vertrauten zu unterstützen.

### Kapelle bietet viel Platz für Rollstuhlfahrer

Eine ganz andere Art von Bauwerk ist die Hauskapelle der Barmherzigen Brüder in Straubing. Sie bietet Platz für rund 125 Personen. Zusätzlich wurde vor der Altarinsel noch ausreichend Platz

geschaffen für eine große Anzahl von Rollstuhlfahrern. Selbst Altarbereich mit Ambo und Beichtzimmer sind so ohne fremde Hilfe gut und unauffällig erreichbar. Die Abstände der Bankreihen wurden anhand eines 1:1-Modells so gewählt, dass Menschen mit Behinderung ohne gegenseitige Beeinträchtigung hinzukommen oder weggehen können.

Die ovale Grundform des Granatapfels ist dabei die wesentliche Aussage, die sich in der Klarheit der Baukörperform widerspiegelt. Durch diese umschließende Bauform wird auch das Prinzip der Gemeinschaft, des Miteinander, der Inklusion erzeugt. Auch hier spielen Geborgenheit und Schutz durch die den Altar umgebenden, auf das Zentrum ausgerichteten Bänke eine wichtige Rolle.

### Licht und Schatten – Himmel und Erde

Die in engem Abstand vorgestellte massive und ins Vertikale greifende Stützenkonstruktion und das sich daraus ergebende Licht- und Schattenspiel verleihen dem Gebäude diesen eigenen Charakter, der dabei auch geprägt wird von der wie eine Membran gedachte und den Kirchenraum umschließende künstlerisch gestaltete Glashülle. Dadurch wird eine eigene Spannung erzeugt, die sich auch im Verhältnis des Diesseitigen zum Jenseitigen wiederfindet. Hier treffen sich Himmel und Erde. Durch die farbliche Glasgestaltung des Künstlers Mario Schöber wird dem Raum ein kontemplativer Charakter verliehen. Dabei sind die Glasoberflächen unterschiedlich behandelt und weisen durch die Sandstrahlung unterschiedliche, auch mit den Händen ertastbare Strukturen auf.

Unser Büro hat sich auf Bauen für Menschen mit besonderen Gaben spezialisiert und darf die Barmherzigen Brüder schon lange Zeit beim Bauen für Menschen mit Behinderung unterstützen. Das Planen und Bauen für Menschen mit besonderen Gaben ist für mich dabei zum wichtigen Lebensinhalt geworden, der weit über die Architektentätigkeit hinausgeht und seine Erfüllung in der sozialen Nachhaltigkeit findet.

*Michael Naumann  
Dipl.-Ing. (Univ.), Architekt*



# Modulbauweise heißt das Zauberwort

Neuer Anbau am Krankenhaus St. Barbara Schwandorf aus 24 Fertigbauelementen

Ein neues Haus – hochwertig gebaut, beständig und trotzdem ruckzuck fertig? Das ist kein Widerspruch. Als im Krankenhaus St. Barbara Schwandorf 2014 der Platz knapp wurde, entschied sich der Träger für einen innovativen Baustil: Mit diesem ließ sich der Platzbedarf nicht nur flexibel anpassen, dank kürzester Bauzeit konnten die Patienten auch adäquat untergebracht werden. Modulbauweise heißt das Zauberwort.

Geschäftsführer Dr. Martin Baumann zeigt sich rund acht Monate nach Anlieferung der Fertigbauelemente noch immer höchst zufrieden mit der Entscheidung für die schnelle Behebung der Engpässe mittels Modulbau. Seit Januar ist der Anbau an das bestehende Haus 3 auch offiziell in Betrieb. Die Patienten können sich über 60 Betten in 30 zusätzlichen und modern ausgestatteten Zimmern freuen. Im Erdgeschoss hat das neue Medizinische Versorgungszentrum im Park für Gynäkologie und Anästhesie erfolgreich Einzug gehalten. Und für die Mitarbeiter ist es während der kurzen und intensiven Aufbauzeit zu keinen großen Einschränkungen gekommen.

Dabei ist die für diesen Anbau bewegte Masse gewaltig. Das insgesamt 15 Meter hohe Gebäude mit vier Etagen setzt sich aus 24 Fertigbauelementen zusammen, jedes davon bringt knapp 37 Tonnen auf die Waage. Als sich die Module per Tieflader auf den Weg nach Schwandorf machten, enthielten sie bereits die komplette Gebäudetechnik, den ausgewählten Bodenbelag sowie die Innentüren. Der weltweit höchste Grad der industriellen Gebäudefabrikation wird bei dieser Modulbauweise gewährleistet. Dabei wurden individuelle architektonische Vorgaben in modularer Bauweise umgesetzt. Und da rund 90 Prozent der anfallenden Bauarbeiten bereits in den Produktionshallen erfolgten, ging es vor Ort letztlich schnell. Am Bauplatz in Schwandorf wurden die Module nur noch aufgestellt und zum fast schon bezugsfertigen Gebäude verbunden. Besonderer Vorteil für Patienten und Mitarbeiter: Die Baustellenemissionen waren minimal, der Krankenhausbetrieb verlief weitgehend störungsfrei.

Wobei, zumindest für etwas Ablenkung hat der Spezialkran, der die Module in die richtige Position brachte, bei allen Mitarbeitern gesorgt, deren Bürofenster gen Westen gehen: Schließlich kommt nicht alle Tage „ein Krankenhaus durch die Luft geflogen“ und lässt sich zu deren Füßen dauerhaft nieder.

Marion Hausmann



*Foto oben: Sechs Stunden Fahrt per Schwertransporter liegen hinter diesem Modul, bevor es auf das Gelände des Krankenhauses St. Barbara Schwandorf einbiegt.*

*Foto Mitte: Passgenau manövriert der Spezialkran das Fertigbauelement an seinen finalen Bestimmungsort.*

*Foto unten: Ein Haus ist ein Haus – ob in Ziegelbau- oder Modulbauweise erstellt, ist bei diesem Anbau an das bestehende Haus 3 auch von außen nicht mehr ersichtlich.*



*Geschäftsführer Hans Emmert, Landrat Josef Laumer, Bereichsleiterin Anne Horn, Vorsitzender Bewohnervertretung Marc Bayer, MdL Hans Ritt, Wohnheimleiterin Astrid Hausladen, MdL Alois Rainer, Frater Eduard Bauer, Franz Schedlbauer und Architekt Michael Naumann.*

# Bald Heimat für 24 Menschen

Spatenstich in Bogen: Geburtsstunde für ein neues Wohnheim

**Im März 2015 wurde mit der Baumaßnahme eines Wohnheimes für Menschen mit Behinderungen im Landkreis Straubing-Bogen begonnen. Es bietet 24 Frauen und Männern, die in der Werkstatt für behinderte Menschen beschäftigt sind, einen Platz zum Leben. Voraussichtlich wird der Bau Ende 2015 fertiggestellt, sodass der Bezug des Wohnheimes Anfang 2016 möglich sein wird.**

Spatenstich für den Wohnheimbau mit zahlreichen prominenten Gästen war am 9. März 2015 in der neu gestalteten Straubinger Straße in der niederbayerischen Stadt Bogen.

Geschäftsführer Hans Emmert betonte in seiner Rede, dass dieser Bau für die Straubinger Einrichtung ein historischer Schritt sei. Seit 131 Jahren en-

gagieren sich die Barmherzigen Brüder in der Stadt Straubing. „Mit dem Bau des neuen Wohnheimes in Bogen gehen wir erstmalig in den Landkreis“, so Hans Emmert. Der Standort Bogen sei bewusst ausgesucht worden, die Infrastruktur sei gut und somit „inklusionswürdig“. Mit Astrid Hausladen, der zukünftigen Wohnheimleiterin und gebürtigen Bognerin, sei eine weitere Voraussetzung geschaffen, dass die Menschen in Bogen eine gute Heimat finden können, so Hans Emmert.

## Inklusion: Sorge um die Menschen möglich machen

Im Anschluss betonte der Kostenzer Prior Frater Eduard Bauer, wie dankbar der Orden für die vielfältige Unterstützung bei diesem Projekt sei und bat die Verantwortlichen der Bundes- und

Landespolitik darum, einen Stab zu brechen, damit Inklusion möglich gemacht werden kann. Außerdem hob er hervor, dass wir alle die Menschen, die unsere Hilfe brauchen, nicht vergessen dürfen. „Wir alle haben die Verpflichtung, uns um die Menschen zu sorgen.“

Im weiteren Verlauf sprachen die Landtagsabgeordneten Alois Rainer und Hans Ritt, Landrat Josef Laumer und Bürgermeister Franz Schedlbauer in ihren Reden davon, dass der Bau des Wohnheimes ein großartiger Beitrag für die Inklusion sei und wünschten dem Bau und natürlich den Menschen alles Gute. „Menschen mit Behinderungen wollen ihren Anteil an der Gesellschaft leisten“, so die einhellige Meinung der Redner.

*Barbara Eisvogel*

# Hohes Maß an Inklusion und Teilhabe

Spatenstich in Schwabelweis für Wohnhaus und Förderstätte

Viel Prominenz hat sich am 27. März in der Michelerstraße in Schwabelweis versammelt. Im Beisein von Emilia Müller, Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Franz Löffler, Bezirksstagspräsident, dem Regensburger Oberbürgermeister Joachim Wolbergs und Architekt Michael Naumann wurde der Spatenstich für das neue Wohnhaus und die Förderstätte der Barmherzigen Brüder Reichenbach gesetzt. Provinzial Frater Benedikt Hau hoffte dabei „auf ein inklusives Miteinander mit der Stadt Regensburg“.

Bereits in den vergangenen Jahren hat die Einrichtung damit begonnen, ein Netz von dezentralen, gemeindenahen Hilfen aufzubauen, um ein hohes Maß an Inklusion und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für Menschen mit Behinderung zu erreichen. Die Förder-

stätte und das Wohnhaus in Regensburg-Schwabelweis sind weitere wichtige Schritte auf diesem Weg.

## Ein Wohnhaus in guter Nachbarschaft

Beide sind eingebunden in ein neu entwickeltes kleines Baugebiet. Der Standort hat eine sehr gute Infrastruktur: In der Nähe des Wohnhauses gibt es Einkaufsmöglichkeiten, Freizeitangebote, Ärzte, Apotheken, eine Kirchengemeinde und über den Regensburger Verkehrsverbund eine kurzfristige Anbindung in die Innenstadt mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Im Wohnhaus Regensburg werden erwachsene Menschen mit schweren und/oder mehrfachen Behinderungen betreut. Es wird dort 20 Dauerwohnplätze

und zwei Plätze für Kurzzeitunterbringungen geben. In der Förderstätte entstehen vier Fördergruppen mit 28 Plätzen für Menschen mit schweren und/oder mehrfachen Behinderungen und zwei Fördergruppen mit zehn Plätzen für Menschen mit Autismus-Spektrumsstörungen.

10,5 Millionen Euro wird das Projekt kosten. Zuschüsse gibt es von der Regierung der Oberpfalz (ca. 6,1 Millionen), vom Bezirk Oberpfalz (ca. eine Million) und Aktion Mensch (0,2 Millionen). Die Barmherzigen Brüder bringen Eigenmittel von etwa 3,2 Millionen Euro auf.

„Wenn alles läuft, wie geplant, ist das Projekt im Herbst 2016 bezugsfertig“, stellt Geschäftsführer Roland Böck in Aussicht.

*Michaela Matejka*





# „Du bist ein Tempel Gottes“

„Aufbauendes“ in der Bibel rund um das Thema Bau – Bauen – Bauwerk

Das Wort vom Bau begegnet uns in sehr unterschiedlichen Bedeutungen. Wir sprechen vom Bau des menschlichen Körpers, einer Blume, eines Kunstwerks. Wir sprechen von Ackerbau und Viehzucht. Wir sprechen von Bauarbeitern und Baumeistern, von Baustellen und Bauwerken. Menschen sagen, was sie aufbaut und erbaulich empfinden; dementsprechend nehmen sie körperliche oder seelische Aufbaumittel, um Wohlbefinden und Gesundheit zu erhalten oder wiederzugewinnen. Aus unserem sprachlichen Umgang miteinander kennen wir den gravierenden Unterschied zwischen aufbauender und zerstörerischer Kritik; auch manche gut gemeinten Ratschläge können wie Schläge und damit auch erschlagend wirken.

## Nicht auf Sand bauen

Im Buch der Bücher, in der Bibel, im Neuen Testament begegnen wir immer



Domvikar Paul Weismantel, Würzburg

wieder dem Bild vom Bau. So fordert Jesus auf, das eigene Lebenshaus nicht auf Sand zu bauen, es nicht in den Sand zu setzen, sondern auf ein gutes Fundament, eben auf Felsen zu bauen, indem jemand auf sein Wort hört und vertraut (Mt 7,24). In vielen wunderbaren Bildern und Geschichten hat Jesus von einer neuen Welt erzählt, von einer gerechteren Ordnung und guten Gemeinschaft im menschlichen Miteinander. Seine Vision, sein großes Ziel war das Reich Gottes. Er hat es verkündet und verkörpert. Dafür hat er gekämpft und sich mit den religiösen und politischen

Machthabern angelegt. Die alte Rang- und Hackordnung von Oben und Unten hat er in einen großen runden Tisch verwandelt, an dem alle einen Platz finden; vor allem diejenigen, die man damals ausgegrenzt hat, weil sie krank, gescheitert und damit unrein waren. Mit Herzblut und Leidenschaft hat er sich dafür eingesetzt, bis zur totalen Hingabe am Kreuz. Frauen und Männer hat er gesucht und berufen, daran mitzubauen, sein Werk weiterzuführen, auch in unserer Zeit.

## Jesus als Schlussstein, Christen als lebendige Steine

Paulus spricht im Brief an die Gemeinde in Ephesus davon, dass wir als Christen auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut sind und Christus Jesus selbst der Schlussstein ist (Eph 2,20). Wir haben also immer guten Grund zum Leben und zum Danken. Wir müssen unseren Glauben nicht selbst erfinden, sondern können ihn getrost leben auf einer soliden Grundlage, einem stabilen Fundament.

Im ersten Petrusbrief werden wir aufgefordert, uns als lebendige Steine aufbauen zu lassen zu einem geistigen Haus (1 Petr 2,5). Paulus spricht unermüdlich von den verschiedenen Gnadengaben und Begabungen, auch Charismen genannt, die Gott unterschiedlich verteilt, damit Menschen sie einbringen und entfalten. Sie sollen nicht zum Selbstzweck, sondern zum Aufbau der lebendigen Gemeinde und guten Gemeinschaft dienen. Daraus soll ein buntes und gegenseitig bereicherndes Miteinander und Füreinander erwachsen.

Immer wieder empfinde ich die Frage des Paulus im ersten Korintherbrief als ein besonderes Kompliment. „Wisst ihr nicht, dass ihr Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1 Kor 3,16) Diese Frage kann ich auch als ermutigende Zusage an jede und jeden ganz persönlich hören und weitergeben. Das baut den Selbstwert auf. Das stärkt das Selbstbewusstsein. Darum sage ich dir und mir: Du bist ein Tempel Gottes! In dir wohnt Gottes Geist!

Paul Weismantel  
Domvikar, Bistum Würzburg



*Die Gremsdorfer Klosterkirche erstrahlt außen wie innen (Seite 15) in neuem Glanz.*

*Rechts: Blatt mit der Originalfassung von „Ein Haus voll Glorie schauet“*

# Frischer Wind um ein Haus voll Glorie

Wie sich vatikanische Konzile auf Kirchenlieder auswirken

Im März dieses Jahres wurde in der Einrichtung der Barmherzigen Brüder Gremsdorf das alte Verwaltungsgebäude abgerissen. Es war direkt an die Klosterkirche angebaut und mit derselben und dem Barockschloss zu einer Einheit verbunden. Wer die Anlage so kennt, konnte sich dem Aha-Effekt kaum entziehen, den der Abriss zur Folge hatte: Majestätisch überragt die Gremsdorfer Klosterkirche nun das Einrichtungsgelände. Auch außen erstrahlt sie jetzt in neuem Glanz und schaut „voll Glorie [...] weit über alle Land“, genau genommen nach Osten – dorthin, wo ihr vorher der Blick verbaut war.

Der Gedanke, dass sakrale Bauten wie feste Burgen unerschütterlich dastehen und von weit her sichtbar sein sollen, zieht sich durch die ganze Kirchengeschichte bis zurück zum Alten Testament, wo es bei Jesaja heißt: „Der

Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker.“ (Jesaja 2,2)

## Komponiert in Zeiten der bedrängten Kirche

Unter anderem auf diesen Aspekt bezieht sich Joseph Mohr in seinem Lied „Ein Haus voll Glorie schauet“ (Gotteslob Nr. 478), das daher oft und gerne bei Kirchweihen zu hören ist. Es handelt sich um eines der meist gesungenen Kirchenlieder, was Joseph Mohr sicherlich gefreut hätte, war es ihm doch ein besonderes Anliegen, dem „Verfall des Volksgesanges wirksam vorzubeugen“ und, wie er weiter berichtete, den kirchlichen Gesang wieder neu zu beleben, der „an vielen Orten Deutschlands [...] tief gesunken, ja hie und da zu andachtsstörendem Geschrei verrohet“ gewesen sei.

Geschrieben hat der Siegburger Kirchenmusikkomponist und Jesuitenpater Joseph Hermann Mohr das Lied „Ein Haus voll Glorie schauet“ im Jahr 1875 im ausländischen Exil. Es entstand zu einer Zeit, in der in Deutschland der Kulturkampf tobte und alle Niederlassungen des Jesuitenordens infolge des von Bismarck erlassenen Gesetzes zum Einfluss der Kirche auf Kultur und Politik aufgelöst wurden. Mohr war ein großer Anhänger des gregorianischen Chorals und legte viel Wert auf den traditionellen und lateinischen Kirchengesang. Gleichzeitig war es ihm wichtig, den musikalischen Horizont der Kirchengemeinde zu erweitern. In seinem 1878 erschienenen Gesangbuch „Manuale cantorum“ zeigt sich dies ganz deutlich: Der erste Teil beinhaltet liturgische Gesänge, der zweite Teil Kirchenlieder mit lateinischen Texten, und im dritten Abschnitt finden sich nun auch deutsche Texte und Gebete.

In seiner ursprünglichen Form besteht „Ein Haus voll Glorie schauet“ aus sieben Strophen, an denen deutlich erkennbar ist, dass die Institution Kirche zur damaligen Zeit einem Kampf ausgesetzt war. Mohr spricht da von starken Wehrtürmen, wild wütenden Stürmen höllischer Kriegsscharen und dem Blut, das Tausende „mit heil'ger Lust“ vergossen hätten. Vielen von uns ist dieser martialische Text noch bekannt, erst 1975 wurde der aktuelle, von Hans W. Marx verfasste Text in das Gotteslob aufgenommen. Grund dafür waren die Veränderungen und Erneuerungen durch das Zweite Vatikanische Konzil, das Papst Johannes XXIII. Anfang der 60er Jahre einberufen hatte. Laut einer Anekdote soll er auf die Frage nach dem Grund für das Konzil ein Fenster geöffnet und gesagt haben: „Damit frischer Wind hereinkommt“.

Somit wurde der Text des Mohr'schen Liedes im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils angepasst und verdeutlicht ein weiteres Mal, wie sehr

Bei kirchlichen Festlichkeiten.

74. Ein Haus voll Glorie schauet.  
(G.F.)



1. Ein Haus voll Glo - rie schau - et Weit  
2. Gar herr - lich ist's be - krän - zet Mit  
3. Wohl to - bet um die Mau - ern Der  
4. Ob auch der Feind ihm dräu - e, An -

1. u - ber al - le Land', Aus ew'gem Stein er -  
2. star - ter Thürme Wehr, Und o - ben hoch er -  
3. Sturm in wilder Wuth; Das Haus wird's über -  
4. stürmt der Höl - le Macht: Des Heilands Lieb' und

1. bau - et Von Got - tes Mei - ster - hand.  
2. glän - zet Des Kreu - zes Hei - gen hehr.  
3. bau - ern, Auf se - stem Grund es ruht.  
4. Treu - e Auf sei - nen Hin - nen wacht.

1-4. Gott! wir lo - ben dich; Gott! wir  
1-4. prei - sen dich; O laß im Hau - se  
1-4. dein Uns all ge - bor - gen sein!

5. Dem Sohne steht zur Seite — Die reinste  
der Jungfrau; — Um sie drängt sich zum Streite  
— Die Kriegsschaar voll Vertraun. — Gott! wir zc.

6. Viel Tausend schon vergossen — Mit heil'ger  
Luft ihr Blut; — Die Reihn stehn fest geschlossen  
— In hochem Glaubensmuth.

7. Auf! eisen Siebentzündet — Auch wir zum  
heil'gen Streit; — Der Herr, der 's Haus ge -  
gründet, — Uns ew'gen Sieg verleiht.



## „Unvergleichliches Erlebnis“

Jahresgewinn des misericordia-Rätsels eingelöst

„Sie haben mir eine unauslöschliche Erinnerung an einen phantastischen Abend beschert!“ So bedankte sich *Christiane Kerscher* aus Walderbach (Foto), nachdem sie den Jahresgewinn des misericordia-Rätsels eingelöst hat. Mitte Januar war sie als Gewinnerin aus allen Einsendungen des Jahres 2014 gezogen worden.

Ausgeschrieben war der „Besuch eines kulturellen Ereignisses in München für zwei Personen inklusive Übernachtung“. Christiane Kerscher hatte gleich eine Idee: „Rock meets Classic“ sollte es sein. Und nach dem Besuch des Konzerts – gemeinsam mit ihrer Schwester – schwärmt sie von den „60 hochkarätigen Künstlern, begleitet unter anderem vom Bohemian Symphony Orchestra Prague“, die Rock-Hits aus den Siebzigern bis in die Neunziger spielten und sangen. „Ian Gillan von Deep Purple, Rick Parfitt von Status Quo und Eric Martin von Mr. Big ... und dann noch die italienische Rockröhre Gianna Nannini machten den Abend zu einem unvergleichlichen Erlebnis.“

js

die Institution Kirche auf die zeitgeschichtlichen Veränderungen reagieren kann und muss. Die heute aktuellen fünf Strophen, bei denen der ursprüngliche Kehrvers nur noch in der ersten Strophe verwendet wird, stellt die Kirche auf eine andere Art dar.

### Nicht Kirche, sondern Christus als Licht der Völker

Wo vorher die Institution Kirche als Licht der Völker angesehen wurde, die unerschütterlich und unfehlbar ist und

laut Erstem Vatikanischen Konzil immun gegenüber jeglicher Kritik, stellt sie sich nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in einem anderen Licht dar. „Christus ist das Licht der Völker“, heißt es da im ersten Satz, was verdeutlicht, dass die Kirche ihr Licht allein durch Christus empfängt und so nur durch ihn leuchten kann. Wo Menschen sich Gott zuwenden, da ist Kirche – und nicht dort, wo das Gebäude steht.

Nichtsdestoweniger ist es von Vorteil, ein Haus zu haben, in dem sich Christen treffen können. Und wenn es dann noch von weit her zu sehen ist, kann das schon auch Trost und Hoffnung spenden und einen selbst an das Licht erinnern, das durch die Mauern und in uns Menschen strahlt.

Deshalb freuen wir uns in Gremsdorf auch darüber, dass unsere Klosterkirche jetzt wieder in ihrer vollen Pracht erscheint. Sie steht zwar nicht auf einem Berg – aber das ist im flachen Aischgrund auch gar nicht nötig, da man sie trotzdem von weit her sehen kann.

Katrin Heinz-Karg





*Im Uhrzeigersinn von oben links: Kardinal Reinhard Marx im Gespräch mit Mitarbeitern und einem Hausarzt im Johannes-Hospiz, beim Pressegespräch mit Hospizleiter Gregor Linnemann, auf dem Weg zur Palliativstation mit (von links) Gregor Linnemann, Dr. Thomas Hagen (Ordinariat), Pater Johannes von Avila Neuner und Provinzial Frater Benedikt Hau und bei der Begrüßung vor der Palliativstation St. Johannes von Gott durch Chefarzt Privatdozent Dr. Marcus Schlemmer*

## Pastoralbesuch mit politischer Botschaft

Kardinal Reinhard Marx im Johannes-Hospiz und auf der Palliativstation der Barmherzigen Brüder in München

„Wir werden mit euch kämpfen“, versicherte Kardinal Reinhard Marx den Vertretern der Arbeitsgemeinschaft der stationären Hospize in Bayern, mit denen er sich am 21. April im Johannes-Hospiz der Barmherzigen Brüder in München traf. Er sei gerne „Mitstreiter“ in Sachen Palliativmedizin und Hospizarbeit, denn das sei „ein wesentlicher Punkt für eine humane Gesellschaft“. Das Thema begleite ihn seit über 30 Jahren und in den letzten Jahren gewinne er den Eindruck, man sei hier auch weitergekommen. Dem Versprechen der Politiker, die Palliativ- und Hospizversorgung auszubauen, müssten nun Taten folgen.

Gregor Linnemann, Leiter des Johannes-Hospizes und einer der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der stationären Hospize in Bayern, betonte, die Einrichtungen könnten noch sehr viel für Menschen in der letzten Lebensphase tun. Diese Zuwen-

dung stelle für die Betroffenen „die Alternative zum derzeit in der Öffentlichkeit diskutierten ärztlich assistierten Suizid dar“. Die Arbeitsgemeinschaft fordere deshalb von der Politik, die Voraussetzungen für eine ausreichende Hospiz- und Palliativversorgung zu schaffen, beispielsweise auch in Pflegeheimen und im ambulanten Bereich. Der derzeit diskutierte Vorschlag, die Erstattung der Betriebskosten der Hospize von 90 auf 95 Prozent anzuheben, findet Linnemanns Zustimmung.

Anlass für den Besuch von Kardinal Marx war die ökumenische Woche für das Leben, die unter dem Motto „Sterben in Würde“ stand. Der Erzbischof nahm sich drei Stunden Zeit für diesen Pastoralbesuch, nicht zuletzt um mehrere Patienten im Hospiz und auf der Palliativstation aufzusuchen, mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu sprechen und sie zu segnen.

*Johann Singhartinger*

## Gibt den Krankenhäusern ein klares Profil

Dr. Jörg Kunz, Leiter Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, Krankenhausverbund und im Regensburger Krankenhaus

Seit April 2014 verantwortet Dr. Jörg Kunz den Bereich Marketing und Öffentlichkeitsarbeit für den Krankenhausverbund der Barmherzigen Brüder und ist gleichzeitig Abteilungsleiter für den gleichen Bereich im Krankenhaus Regensburg.

Seine berufliche Laufbahn startete der promovierte Biologe Ende der 90er Jahre im Vertrieb des Pharmaunternehmens Parke Davis. Bevor er zum Krankenhausverbund der Barmherzigen Brüder kam, hat Dr. Kunz mehr als 13 Jahre beim Medtech-Konzern Covidien in verschiedenen nationalen und internationalen Marketingfunktionen gearbeitet. Der Weg vom Labor zur Kommunikation ist kein gerader, dafür aber ist er mit vielen verschiedenen Eindrücken und Erfahrungen gepflastert. „Ich arbeite gerne an Schnittstellen und schätze die Vielseitigkeit dieser Rollen“, so Dr. Kunz.



Die Hauptaufgabe seiner Funktion sieht der Marketingleiter in einer klaren Positionierung des Krankenhausverbundes und seiner einzelnen Häuser. „Dies“, präzisiert Dr. Kunz, „gilt sowohl für die Patientenperspektive mit Sicht auf die medizinischen und pflegerischen Leistungen wie auch für eine klare Darstellung als regional bedeutender Arbeitgeber in einem sinnerfüllten, sozialen Umfeld.“ Es sei keine Frage, dass der Krankenhausverbund der Barmherzigen Brüder in beiderlei Hinsicht viel

zu bieten hätte, nur werde dies nach innen und außen nicht immer richtig sichtbar. Wichtige erste Marketingprojekte sind ein für alle Krankenhausstandorte einheitlicher und patientenorientierter Internetauftritt, eine nachhaltige Evolution der Außendarstellung (Corporate Design) sowie verschiedene Kommunikationskampagnen, etwa für die Pflege und das Ehrenamt.

Die Freizeit gehört für den 51-Jährigen ganz klar der Familie mit den beiden Kindern Marlene (5) und Moritz (2). Die Zeit neben Spielplatz, Prinzessin Lillyfee und Drache Kokosnuss nutzt der gebürtige Regensburger am liebsten zum Lesen, Joggen und Hören alternativer Rock- und Popmusik: „Dass ich noch immer zu Konzerten gehe, ist sicherlich nicht ganz normal – aber man muss eben auch verrückte Dinge tun im Leben.“

## Ihre Mission: die Finanzen stets im Blick

Carmen Haas ist für die Konsolidierung und Auswertung der finanzwirtschaftlichen Zahlen der Barmherzige Brüder gemeinnützige Behindertenhilfe GmbH zuständig

Seit 18. April 2011 unterstützt Dipl.Kffr. (univ.) Carmen Haas als betriebswirtschaftliche Mitarbeiterin den Vorsitzenden Geschäftsführer der Barmherzige Brüder gemeinnützige Behindertenhilfe GmbH Hans Emmert. Die GmbH umfasst die Standorte Algasing, Gremsdorf, Malseneck, Reichenbach und Straubing.

Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit in der Stabstellenfunktion ist die Erstellung der GmbH-Bilanz inklusive Anhang und Lagebericht, Auswertung und Controlling der finanzwirtschaftlichen Zahlen der einzelnen GmbH-Bereiche und die Vorbereitung und Erstellung von Unterlagen für die Aufsichtsgremien.

Darüber hinaus wird Carmen Haas sukzessive die bereits bestehenden Abschlussarbeiten in der Finanzver-



waltung der einzelnen Häuser unter Einbeziehung der Anwender und Verwaltungsleiter in den verschiedenen Häusern analysieren bzw. zusammenführen und die Vorgehensweise mit der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und dem Krankenhausverbund abstimmen.

Nach ihrem betriebswirtschaftlichen

Studium an der Universität Regensburg und anfänglicher Tätigkeit im Familien-Betrieb (Maschinenbau) im kaufmännischen Bereich war sie in einem Unternehmensberaterverbund als freiberufliche Controllerin tätig.

In ihrer beruflichen Laufbahn hat Carmen Haas bereits mehrere Unternehmen verschiedener Branchen als Controllerin unterstützt, ihre Daten aufgearbeitet, Soll/Ist- und Forecast-Analysen erstellt und notwendige Maßnahmen eingeleitet.

In ihrer Freizeit begeistert sich die gebürtige Straubingerin für den Pferdesport. Mit Besuchen im Fitnessstudio und ausgiebigen Spaziergängen an der frischen Luft bleibt sie ebenfalls in Bewegung.

# Lob und Ermutigung

**Zum Abschluss der Kanonischen Visitation in der Bayerischen Ordensprovinz ermunterten Generalprior Pater Jesús Etayo und Generalrat Frater Rudolf Knopp Brüder wie Mitarbeiter dazu, „die Hospitalität mit Hoffnung und Mut zum Wagnis zu leben“.**

Mit einem Vaterunser und dem Gedenken an die Opfer des Flugzeugabsturzes in Frankreich zwei Tage zuvor begann die Zusammenkunft von Brüdern und leitenden Mitarbeitern am 26. März in Kostenz. Anlass war der Abschluss der Kanonischen Visitation in der Bayerischen Ordensprovinz. Von Ende Januar bis Mitte März hatte sich Generalrat Frater Rudolf Knopp in vielen Gesprächen und Begegnungen ein Bild vom Ordensleben der Brüder und von der Verwirklichung des Ordensauftrags in den einzelnen Einrichtungen der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder gemacht.

## Barmherzigkeit im Arbeitsrecht

Die Kunst der Visitation besteht für Frater Rudolf darin, „das Ganze zu sehen und doch auch in Details zu gehen“. Um den Ordensauftrag zeitgemäß umzusetzen, bedarf es seiner Ansicht nach des „charismatischen Managements“, bei dessen Umsetzung in den Einrichtungen da und dort durchaus noch „Optimierungsmöglichkeiten“ vorhanden seien.

Frater Rudolf stimmte der Deutschen Ordensobernkonzferenz zu, die im kirch-



*Generalrat Frater Rudolf Knopp ging in seinem Bericht auf zahlreiche Themen ein.*

lichen Arbeitsrecht „mehr Barmherzigkeit“ fordert, beispielsweise im Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen und gescheiterten Lebensentwürfen. Zu den leitenden Mitarbeitern sagte Frater Rudolf: „Die Generalkurie weiß, dass Sie gesetzeskonform handeln müssen, aber bleiben Sie bei Ihrer Linie der ‚barmherzigen‘ Interpretation. Das hätte Johannes von Gott auch getan.“

Anerkennung und Respekt verdienen die Anstrengungen der Bayerischen Ordensprovinz, „die Tiefen der Hospitalität“ auszuloten, etwa durch Projekte wie das Zentrum für Altersmedizin in Regensburg, die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung in München,

das Angebot für Demenzzranke in Neuburg oder die Inklusions-Bemühungen der Behindertenhilfe.

## Wirtschaftlich gesicherter Boden

Laut Visitator bewegt sich die Ordensprovinz auf „wirtschaftlich gesichertem Boden“, auch wenn der Kostendruck enorm sei. Die Gründung von Service-GmbHs bezeichnete er als „hinterfragbar, aber verantwortete Entscheidung“. Die Gewinnung von Drittmitteln sei „in Deutschland noch nicht so präsent“. Hier müssten die vorhandenen Ansätze optimiert werden. Die Bedeutung des Fundraisings wurde im Anschluss an die Ausführungen des Generalrats durchaus kontrovers diskutiert. Generalprior Pater Jesús Etayo unterstützte die Haltung von Frater Rudolf: In Südeuropa sei heute schon die „staatliche Abdeckung“ mancher Sozialleistungen nicht mehr möglich, auch



*Generalprior Pater Jesús Etayo brachte sich in die Diskussion ein. Bevor der Generalobere nach Kostenz kam, besuchte er unter anderem das Krankenhaus St. Barbara Schwandorf und die Behinderteneinrichtung in Gremsdorf. Das Foto links zeigt ihn mit Geschäftsführer Günther Allinger (links) und dem Gremsdorfer Bürgermeister Norbert Walter beim Eintrag ins Goldene Buch.*



Johannes von Gott sei ja betteln gegangen. Geschäftsführer Christian Kuhl gab zu bedenken, der Orden und seine Einrichtungen müssten „ein breiteres Standing in der Gesellschaft“ erlangen, um erfolgreich weitere Fundraising-Projekte starten zu können.

Die „Marke Barmherzige Brüder“ sei im bayerischen Gesundheits- und Sozialwesen nicht mehr wegzudenken, stellte Generalrat Frater Rudolf fest. Sehr zufrieden zeigte er sich auch über die Verwirklichung des Ordensauftrags gegenüber Patienten, Gästen, Betreuten und Angehörigen. Allerdings sei eine deutliche Arbeitsverdichtung bei den Mitarbeitenden festzustellen und ein entsprechend hoher Krankenstand. Dem

werde aber durch ein konsequentes Gesundheitsmanagement entgegengewirkt, lobte Frater Rudolf.

## Ethikkomitees und Seelsorge auf gutem Weg

Anerkennung äußerten Generalrat und Generalprior über die Bildung von Ethik-Gremien in den Häusern und auf Provinzebene. Auch die Seelsorge in den Einrichtungen bekam gute Noten, wenn auch die Ökumene „unterschiedlich gelebt“ werde. Frater Rudolf plädierte für das von Professor Eckhard Frick SJ vertretene Modell von „Spiritual Care“, das die spirituelle Kompetenz bei möglichst vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stärken will und Seelsorge nicht nur bei den professionellen pastoralen Mitarbeiter verankert.

Dankbar zeigten sich die Vertreter der Generalleitung für die Unterstützung der Anliegen des Ordens weltweit, beispielsweise durch die Missionswochen der Bayerischen Ordensprovinz, aber auch durch die Mitarbeit in der Interprovinziellen Kommission und in der Europakommission. Generalprior Pater Jesús Etayo forderte seine bayerischen Mitbrüder dazu auf, „Mut zum Wagnis“ aufzubringen und gemeinsam mit der Österreichischen Ordensprovinz einen Klärungsprozess über eine mögliche gemeinsame Zukunft einzuleiten.

## Wachsame Auge für die Nöte der Gesellschaft

Wiederholt betonte der Ordensobere, die Barmherzigen Brüder müssten „Samariter von heute“ sein und ein „wachsame Auge für die Nöte der Gesellschaft“ haben. Als Familie des heiligen Johannes von Gott dürften sich Brüder und Mitarbeiter nicht nur als „Krankenhaus-Holding“ oder Anbieter von Diensten verstehen, sondern sollten mit den Worten von Papst Franziskus „an die Ränder“ der Gesellschaft gehen. Ganz entscheidend ist es für den Generalprior, die Identität als Ordenseinrichtungen zu wahren. Es gehe nicht um Größe oder Quantität, sondern um die Kraft des Zeugnisses. Frater Rudolf drückte es so aus: „Wir müssen nicht die größten sein, wir müssen die besten sein.“

Die Kultur des Ordens müsse neuen Mitarbeitern vermittelt und später immer wieder gestärkt werden. Beispielsweise würden Mitarbeiter im Pfortendienst als „Gesicht des Ordens“ wahrgenommen. Im laufenden Jahr der Berufung zur Hospitalität sollten möglichst viele Menschen „die Freude erleben, welche die Hospitalität schenkt“. Die Fortbildungen zur „gelebten Gastfreundschaft“ fanden in diesem Kontext lobende Erwähnung.

Nicht nur das Lob, auch die in den Visitationsberichten geäußerten Verbesserungsvorschläge, Anmerkungen und Impulse werden die Verantwortlichen der Provinz aufgreifen, versprach Provinzial Frater Benedikt Hau bei seinen Dankesworten. Diese galten sowohl den Vertretern der Generalkurie als auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die eine „großartige bayerische Gastfreundschaft“ gezeigt hätten.

Johann Singhartinger



In „Flüstergruppen“ tauschten sich die Teilnehmer des Kostenzer Treffens über den Abschlussbericht des Visitors aus:  
Oben: Frater Alfons Höring (links) und Frater Paulus Haug  
Mitte (von links): die Geschäftsführer Dr. Christoph Scheu und Sabine Beiser mit Frater Eduard Bauer und Frater Thomas Väh  
Unten (von links): Geschäftsführer Roland Böck, Hospizleiter Gregor Linnemann und Prior Frater Bernhard Binder



Mit Hilfe eines GPS-fähigen Gerätes lassen sich beim Geocaching die Caches (Dosen) finden.

## Neue Wege

### Geocaching – ein neues Besinnungsangebot

Am 14. Juli 2015 bieten Frater Seraphim Schorer, Prior der Barmherzigen Brüder Regensburg, und Melanie Denk, Heilerziehungspflegerin bei den Barmherzigen Brüdern Straubing, einen Besinnungstag der neuen Art an. Angeregt wurde dieses Angebot von einigen jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die eingeladen wurden, ihre Ideen und Vorstellungen eines unkonventionellen und attraktiven Besinnungsangebots in Kostenz zu verwirklichen.

Worum geht es? Geocaching ist eine Schatzsuche – ähnlich einer Schnitzeljagd. Die Grundidee ist, verschiedene Behältnisse (Caches, das heißt Dosen) zu verstecken und die Position im Internet ([www.geocaching.com](http://www.geocaching.com)) zu veröffentlichen. Frater Seraphim und Melanie Denk werden in der Umgebung von Kostenz Geocaches mit spirituellen, besinnlichen, aktiven oder auch knifflig-witzigen Inhalten und Aufträgen verstecken. Die Teilnehmer sollen abwechselnd als Gruppe, als Zweier-Team oder allein von Cache zu Cache gehen, um sich überraschen und bereichern zu lassen.

Die technischen Mittel werden vor Ort zur Verfügung gestellt – internetfähige Mobiltelefone oder GPS-fähige Navigationsgeräte können gern mitgenommen werden.

**Termin:** 14. Juli 2015, 8.30 bis 17.00  
**Ort:** Barmherzige Brüder Kostenz

Weitere Informationen finden Sie im Fortbildungsprogramm der Barmherzigen Brüder Kostenz auf Seite 45.

Karl Werner

Barmherzige Brüder  
Bayerische Ordensprovinz  
Fortbildungsreferat Kostenz



**FORTBILDUNG. WEITERBILDUNG. 2015.**

## Vorschau Juni bis Juli 2015

### Gastfreundschaft in der Bibel

**Termin:** 22. bis 23. Juni 2015  
**Referentinnen:** Anna Rieg-Pelz, Ulrike Silberbauer-Jurgasch  
**NEU - Zielgruppe:** **Alle Interessierten**

### Frauen: Selbstbewusst.Souverän.Professionell

**Termin:** 24. bis 25. Juni 2015  
**Referentin:** Claudia Reinhardt  
**Zielgruppe:** Alle Interessierten

### Angehörige als Partner

**Termin:** 30. Juni. bis 1. Juli 2015  
**Referentin:** Gerda Hecht  
**Zielgruppe:** Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Behindertenhilfe

### Der Wert meiner Arbeit. Es kommt auch auf die „inneren Augen“ an

**Termin:** 2. bis 3. Juli 2015  
**Referent:** Dr. Georg Betz  
**Zielgruppe:** Alle Interessierten

### Moderne Büroorganisation

**Modul 2: Souveräne und service-orientierte Kommunikation.**  
**Termin:** 16. bis 17. Juli 2015  
**Referentin:** Pilar Duchna  
**Zielgruppe:** Mitarbeiter/innen im Sekretariat, an der Rezeption oder mit häufigem Kundenkontakt

### Mein Team und ich

**Termin:** 22. bis 24. Juli 2015  
**Referentin:** Reingard Lange  
**Zielgruppe:** Mitarbeiter/innen in der Behindertenhilfe

Zusammen mit den Mitarbeitern des Tagungs- und Erholungshauses freuen wir uns auf Ihren Besuch!

*Ihr Team im Fortbildungsreferat Kostenz*  
Anna Rieg-Pelz, Karl Werner, Miriam Zollner

## Neues aus der IT-Sicherheit

Ab dieser Ausgabe der misericordia werden in dieser neuen Rubrik regelmäßig der IT-Sicherheitsbeauftragte des Krankenhausverbundes der Barmherzigen Brüder Peter Staudenmayer und seine Kollegen über Neuigkeiten aus der IT-Sicherheit berichten. Dabei wird in jeder Ausgabe ein aktuelles Sicherheitsthema behandelt und es werden Tipps im täglichen Umgang mit der IT, dem Internet und Ihren Daten gegeben.



Peter Staudenmayer

Sie, dass Datenklau lukrativer als der weltweite Drogenhandel ist? Kennen Sie schon die neuesten Viren für iPads und iPhones? Benötigen Sie überhaupt einen Virenscanner für Ihr Android-System (Smartphone)?

Diese und weitere Fragen, die das Thema IT-Sicherheit betreffen, werden hier in Zukunft von den Mitarbeitern des IT-Sicherheitsteams behandelt.

Wussten Sie zum Beispiel, dass es in jedem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder einen Ansprechpartner in der EDV-Abteilung für IT-Sicherheitsfragen gibt? Wussten

Wenn Sie ein Thema besonders interessiert oder Sie weitere Informationen zu IT-Sicherheitsthemen benötigen, schicken Sie eine E-Mail an [peter.staudenmayer@barmherzige-regensburg.de](mailto:peter.staudenmayer@barmherzige-regensburg.de).



## Für alle Golf-Fans: 2. St. Barbara Cup im Juni

Am Samstag, 6. Juni 2015, findet der 2. St. Barbara Cup im Golf- und Landclub Oberpfälzer Wald e.V. statt, an dem das Krankenhaus St. Barbara Schwandorf beteiligt ist. Interessierte Golfer sind herzlich eingeladen. Die erste Veranstaltung dieser Art vor einem Jahr war zunächst nur als Versuch angelegt. Doch mit über 80 begeisterten Teilnehmern zeigte sich das Turnier als voller Erfolg und geht daher in die zweite Runde. Neben hochwertigen Preisen für die Gewinner erhalten alle Teilnehmer einen Golfball mit dem Logo der Barmherzigen Brüder.

### Wettspiieldetails

Spielform: Einzel-Stableford über 18 Löcher sowie 9 Löcher im Anschluss

Startinformationen:  
Nenngeld:

von Tee 1 um 11 Uhr  
Erwachsene 12 Euro,  
Jugend 6 Euro; zzgl. 1/2 Gäste-GF

### Anmeldung und Kontakt

Golf- und Landclub  
Oberpfälzer Wald e.V.  
Karola Leitl  
Ödengrub 1  
92431 Neunburg vorm Wald  
Telefon: 09439 466, Fax: 09439 1247  
[info@glcoberpfaelzerwald.de](mailto:info@glcoberpfaelzerwald.de)  
[www.glcoberpfaelzerwald.de](http://www.glcoberpfaelzerwald.de)

# „Auf der Krankenpflege liegt ein Segen“

Frater Meinrad Ebner, Kranken- und Heilerziehungspfleger in Algasing

Um die Berufungsgeschichte von Frater Meinrad Ebner zu erzählen, muss man fast 60 Jahre zurückgehen. Es ist 1957. Die Bundesrepublik ist gerade mal acht Jahre jung, Harry Belafonte landet als erster Schwarzer auf Platz 1 der britischen Hitparade und Papst Pius XII. ruft die europäischen Bischöfe auf, den Priestermangel in Afrika, Asien und Südamerika durch Entsenden von Priestern zu beheben. Da liest der damals 20-jährige Martin Ebner im Altöttinger Liebfrauenboten erstmals von den Barmherzigen Brüdern. Er wäre ja gern Priester geworden, aber ein Studium ist für das zweite von fünf Arbeiterkindern nicht drin. Seit dem Ende seiner Schulzeit arbeitet Martin in der Landwirtschaft. Aber eigentlich will er etwas Soziales machen, etwas für Kranke tun. Er ist „christlich angehaucht“, kommt aus einer guten katholischen Familie, mindestens dreimal die Woche geht er zum Gottesdienst in die Liebfrauenkirche in seiner Heimatstadt Mainburg ... So ein Leben in einem karitativen Orden, das könnte er sich gut vorstellen.

„Also habe ich im Herbst '57 mal dort vorbeigeschaut“, erzählt Frater Meinrad von seiner ersten Begegnung mit den Barmherzigen Brüdern in Regensburg. 30 Brüder im großen Refektorium, alle rund um die Uhr füreinander und für die Patienten im Krankenhaus da, das Beten in der Gemeinschaft, das hat ihn beeindruckt. Kein halbes Jahr später ist er in den Konvent eingetreten. Am 15. August 1959 schließlich kniet der junge Mann vor Provinzial Frater Cleophas Gradinger nieder und legt die Einfache Profess ab. Seitdem trägt er den Namen Meinrad.

## Von der Freiheit seiner Berufung zu folgen

Der Auszug aus der engen elterlichen Mietwohnung, in die man kaum Gäste



einladen konnte, hinein in ein geräumiges Kloster, wo die Gastfreundschaft groß geschrieben wurde, war wohl so etwas wie eine Befreiung für den jungen Mann aus Niederbayern. „Heute, bei den Ein- bis Zwei-Kind-Familien, kann man nicht damit rechnen, dass die Kinder ins Kloster gehen, weil sie schon von Mama und Papa verplant sind“, meint Frater Meinrad. Auch das klingt so, als sei die Entscheidung zum klösterlichen Leben

### Serie Berufung: Barmherziger Bruder

eine außerordentliche Freiheit gewesen. Die Freiheit, seiner Berufung zu folgen.

Der 78-jährige Frater Meinrad ist einer von den Stillen, keiner, der mit seinen Überzeugungen hausieren oder gar missionieren geht, und immer schwingt die Sorge mit, sich selbst womöglich zu wichtig zu nehmen. Nicht bescheiden genug zu sein und demütig, wie es die Ordensgelübde verlangen. Hätte er sich auch einen anderen Weg vorstellen können, ein Leben mit Frau und Kindern vielleicht? Bei solchen Fragen winkt er ab: „Das hat sich halt nicht ergeben.“

Im wahrsten Sinne des Wortes: Frater Meinrad ist ein ergebener Diener.

Gedient hat er in vielen Häusern des Ordens in Bayern, sowohl in den Krankenhäusern als auch in der Behindertenhilfe. Nach seiner Ausbildung zum Krankenpfleger in Regensburg, der noch eine weitere Ausbildung zum Heilerziehungspfleger folgen sollte, wechselte er ans Krankenhaus in München. Danach wurde er in die Behinderteneinrichtung in Algasing berufen. Dort verbrachte er die längste Zeit: Insgesamt 20 Jahre, von 1968 bis 1988, arbeitete er auf Station 5 (der heutigen Gruppe Raphael), schmückte als Mesner die Klosterkirche und sang als Tenor im Kirchenchor.

Die Beschlüsse der Ordensleitung brachten ihn dann noch einmal nach München, nach Kostenz in der Oberpfalz, wieder nach Regensburg, schließlich weiter in die Behinderteneinrichtung in Reichenbach. Der dortige Konvent wurde 2014 aufgelöst und Frater Meinrad zog zurück nach Algasing. Hier erfüllt er wieder die Aufgabe des Mesners. „Mehr ist durchs Alter nicht möglich“, sagt er beinahe entschuldigend.



*Szenen eines Ordenslebens (von oben):  
Frater Meinrad bei seiner Einfachen  
Profess 1959 in Reichenbach, als Mesner  
in München und bei einem Ausflug des  
Regensburger Konvents nach Raitenhas-  
lach mit (von links) Prior Frater Bernhard  
Binder und Frater Robert Wimmer*

Er hat eine Lendenwirbel-OP hinter sich, „und mit dem Herz hab ich auch ein bisserl zu tun ...“ Von einem 78-Jährigen verlangt niemand mehr Höchstleistungen, wie er sie früher erbringen musste, zum Beispiel als „Oberkrankenwärter“ in Algasing. „Das war oft viel zu viel. Ich war fürs ganze Haus zuständig. Ich bin oft redlich müde ins Bett gegangen und habe mir gewünscht, dass mich niemand weckt. Aber in der Früh ist man wieder zur rechten Zeit da gewesen.“

## Mehr Zeit zum Beten

Es hat also doch Vorteile, das Alter. Nicht nur, dass er es jetzt ruhiger angehen lassen kann – er hat auch mehr Zeit zum Beten und damit das Gefühl, seine Berufung noch besser verwirklichen zu können. „Dann wird der Gottesbezug immer intensiver. Man begreift, dass man immer ein armseliger Mensch bleiben wird, ein armer Sünder.“ Wieder scheint es, als sei diese Erkenntnis mehr Befreiung als Belastung, eine Art des Sich-Fügens in Dinge, die man nicht ändern kann.

Freilich gibt es einiges, was Frater Meinrad gerne ändern würde. Dass kirchliche Berufe immer weniger Anhänger finden beispielsweise. „Die Leute haben heute keine Zeit und keinen Sinn mehr dafür“, bedauert er. Denjenigen, die sich dennoch zu einem Leben für Gott berufen fühlen, möchte er etwas auf den Weg geben: „Ein Priester- und Ordensberuf will erbetet sein! Das ist sehr wichtig.“

Darüber hinaus kann er nur zu einem sozialen Beruf raten. „Auf der Krankenpflege liegt ein Segen“, so seine Überzeugung. Der Dienst an den Kranken hat ihn immer erfüllt. „Ich habe immer geschätzt, dass man bei uns liebevoll und barmherzig mit den kranken und behinderten Menschen umgehen konnte und – wie das Wort Hospitalität schon sagt – gastfreundlich.“

Ihm persönlich habe das Ordensleben früher besser gefallen, sagt er noch. Die Konvente waren größer, die brüderliche Gemeinschaft jung und lebendig. Da klingt ein bisschen Wehmut durch. Aber jetzt in Algasing fühlt er sich recht wohl. Er ist froh über die täglichen Gebete, die er „in der kleinstmöglichen Gemeinschaft“, nämlich mit Prior Frater Bernhard Binder, sprechen kann. Und er kann seine Berufung täglich neu leben, in vielen Gesprächen, die er mit Mitarbeitern, Bewohnern und Gästen führt. Freundlich spricht er jeden an und zeigt großes Interesse an seinem Gegenüber. So ist er wieder eine große Bereicherung für die Algasinger Hausgemeinschaft. Und ein Vermittler der Barmherzigkeit, wo auch immer es sich ergeben mag.

Susanne Eder



## Kunstmaler Kneuttinger gestorben

Am 19. April ist im Alter von 88 Jahren der Kunstmaler Josef Kneuttinger gestorben. Der in Neubiberg bei München lebende Kunstmaler hat für die Barmherzigen Brüder zahlreiche Gemälde geschaffen, vor allem porträtierte er die Seligen und Heiligen des Ordens einige von ihnen mehrmals. Allein in der Münchner Krankenhauskirche hängen sechs Gemälde von ihm: Johannes Grande, Benedikt Menni, Richard Pampuri, die spanischen Märtyrer, José Olallo und Eustachius Kugler.

Eine besondere Herausforderung war für ihn das Werk, das er anlässlich der Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler 2009 für den Regensburger Dom schuf (Foto unten) – sein viertes Kugler-Porträt hängt heute im Regensburger Krankenhaus. Der gelernte Bühnenmaler und Grafiker machte seine Leidenschaft erst 1982 zu seinem Beruf. 1990 bis 2003 war er Präsident der „Münchner Künstlergenossenschaft“, im Jahr 2000 erhielt er das Bundesverdienstkreuz.

js





Michael Moore (rechts) in Bad Wörishofen im Gespräch mit der Mellersdorfer Schwester Inigo Sellmair und Gesamtleiterin Christiane Maria Rapp – im Hintergrund: Produzent Solly Granatstein

## Hollywood in Wörishofen

Oscarpreisträger Michael Moore dreht im Kneippianum

Er ist ein ebenso berühmter wie umstrittener Filmemacher: der US-Amerikaner Michael Moore, der für seinen Film „Bowling for Colombine“ über

den Amoklauf an der Colombine High School in Littleton/Colorado 2003 den Oscar für den besten Dokumentarfilm erhalten hat. Am 12. April kam er nach

Bad Wörishofen, um im Kneippianum einige Filmszenen aufzunehmen. In dem Werk soll es darum gehen, wie Frauen in unterschiedlichen Gesellschaften mit dem Thema Gesundheit umgehen und wie sie medizinisch behandelt werden. Michael Moore erhielt Kneipp'sche Schnuppergüsse und es wurden zum Beispiel verschiedene Bewegungsübungen gefilmt. Begleitet wurde Moore unter anderem von dem Produzenten Solly Granatstein, der mit seinen Filmen auch schon sieben Emmys gewonnen hat – Emmy ist der wichtigste Fernsehpreis in den USA.

js

## Schiffchen fahren nicht nur übers Meer, sondern auch durch unsere Webstühle

Teppiche aus unseren Webereien in Algasing, Gremsdorf und Straubing

Gleich drei Teppich-Manufakturen kann die Behindertenhilfe der Barmherzigen Brüder vorweisen. Da webt sich ganz schön was zusammen. Bis zu einer

### Produkt des Monats

Breite von 3,5 Metern und theoretisch unendlich lang. Ebenso in Sonderformen wie beispielsweise rund. Und alles in Handarbeit, was dem Teppich eine besondere Note verleiht. Auch das Material kann man sich natürlich selbst zu-

sammenstellen. Ob aus unserer breiten, bunten, „wolligen“ Auswahl oder Ihren eigenen Materialien. Wieder im Trend: Fleckerlteppiche. So wird jeder Teppich ein Unikat. Einsatz finden sie als Läufer in Fluren und Schlafzimmern. Im Ess- oder Wohnzimmer geben sie einen besonderen, wohnlichen und warmen Charakter. Und im Altarraum spenden sie Ruhe und Würde.

Mit unseren Stäbchenwebrahmen aus Gremsdorf können Sie sogar selbst etwas weben. Besonders zur Förderung der Motorik und als kreativer Zeitver-



Ein Teppich aus der Eustachius Kugler-Werkstatt in Straubing

treib zu empfehlen. Bis 40 Zentimeter breit und so lang der Kettfaden reicht, können Sie Ihrer Phantasie freien Lauf lassen. Im Starterset enthalten: Bedienungsanleitung und das Material für ein Sitzkissen. (29,90 € + 7,50 € Versand)

Webereien gibt's in Algasing, Gremsdorf und Straubing. Flyer und Stäbchenwebrahmen kann man unter [info@Barmherzige-Behindertenhilfe.de](mailto:info@Barmherzige-Behindertenhilfe.de) bestellen.

Torsten Kabel

Teppichproduktion in der Algasinger St. Josefs-Werkstatt



EINLADUNG ZUR

ALGASINGER



JAHR DER BERUFUNG ZUR HOSPITALITÄT

# KLOSTERNACHT

16. MAI 2015

18 UHR

MOTTO: „HOSPITALITÄT -  
KOMM UND SIEH!“

18 Uhr Statio, anschl. Eucharistiefeier in der Klosterkirche  
Ordensschwestern und -brüder stellen sich vor  
Besuch auf einer Wohngruppe, im Brüderkonvent  
und in der Sankt Josefs-Werkstatt

Mit dabei: die Pfarrei Dorfen, die Schulschwestern Dorfen/Kloster Moosen und  
Franziskanerinnen von Armstorf, die Landfrauen und Vereine von Eibach

- Für die Verpflegung ist gesorgt -



BARMHERZIGE  
BRÜDER

**Barmherzige Brüder Algasing, 84405 Dorfen**  
[www.barmherzige-algasing.de](http://www.barmherzige-algasing.de)

## „Danke für 50 erfolgreiche Jahre“

Frater Engelbert Raab aus der Österreichischen Ordensprovinz feierte am 22. März in Linz sein 50. Profess-Jubiläum

Die Mitbrüder der Österreichischen Ordensprovinz sowie einige Gäste aus Bayern waren ebenso in die Linzer Kirche der Barmherzigen Brüder gekommen wie die große Familie des Jubilars und zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um gemeinsam mit Frater Engelbert Raab den Dankgottesdienst zum Jubiläum zu feiern.

Während der Feier erneuerte Frater Engelbert seine vor 50 Jahren abgelegten Gelübde Gehorsam, Armut, Keuschheit und Hospitalität. Zugleich bat er Gott weiterhin um seine Gnade und seinen Segen und bedankte sich bei seinen Mitbrüdern, seiner Familie, Mitarbeitern und Freunden, die ihm ein wichtiger

Rückhalt waren, um sein Versprechen 50 Jahre durchzuhalten.

Pater Provinzial Ulrich Fischer erinnerte in seinen Dankesworten nach dem Gottesdienst daran, dass Frater Engelbert über 30 Jahre als Oberer verantwortungsvolle Aufgaben erfüllt hat, als Prior und Krankenhaus-Vorstand in Graz, St. Veit/Glan und Linz ebenso wie viele Jahre als Provinzrat und derzeit als Provinzökonom. „Wir blicken auf erfolgreiche 50 Jahre zurück“, resümierte Pater Provinzial, „danke für diese Jahre.“

Als Geschenk der Linzer Hausfamilie überreichten der Prior des Linzer Kon-



Frater Engelbert am Ambo der Linzer Klosterkirche

vents Frater Matthias Meczywor und der Gesamtleiter des Krankenhauses, Magister Peter Ausweger, dem Jubilar eine historische Ansicht des Wallfahrtsorts Mariazell aus dem 19. Jahrhundert – für Frater Engelbert ein ganz besonderes Geschenk, ist er doch leidenschaftlicher Historiker und Experte für die Ordensgeschichte.

Brigitte Veinfurter

## Tage für Interessierte bei den Barmherzigen Brüdern

Fünf Tage lang hineinschnuppern bei den Barmherzigen Brüdern: dazu sind junge Männer im Alter von 18 bis 35 Jahren nach Graz (Österreich) eingeladen. Im Grazer Stadtteil Eggenberg befinden sich ein Krankenhaus der Barmherzigen Brüder und das Noviziat, in dem schon zahlreiche Brüder die ersten Schritte im Ordensleben gemacht haben. Hier wird das verlängerte Wochenende Anfang August stattfinden.

Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, den weltweit tätigen Hospitalorden sowie das Leben von Barmherzigen Brüdern kennenzulernen, von verschiedenen Berufungswegen zu hören oder einfach ein paar schöne und spannende Tage in einer lebendigen Brüdergemeinschaft zu verbringen. Vorgesehen ist ein Besuch im Johannes von Gott-Pflegezentrum Kainbach bei Graz, wo Menschen mit besonderen Bedürfnissen leben und arbeiten. In Kainbach gibt es außerdem eine schöne Kegelbahn. Geplant ist zudem eine Wallfahrt nach Mariazell, dem bedeutendsten Wallfahrtsort

Österreichs, verbunden mit einer kleinen Wanderung. Aber auch Graz mit zahlreichen Sehenswürdigkeiten lädt zu einem Stadtspaziergang ein.

**Zeit:** 5. bis 9. August 2015  
**Ort:** Barmherzige Brüder  
Graz-Eggenberg  
(Österreich)

### Zielgruppe:

**Junge Männer im Alter von 18 bis 35 Jahren, die sich für das Ordensleben interessieren**

### Kosten:

**keine (An- und Abreise privat)**

Wer Interesse hat, melde sich bis spätestens Freitag, 24. Juli entweder bei Frater Richard Binder (Graz) unter [richard.binder@bbegg.at](mailto:richard.binder@bbegg.at) oder Frater Karl Wiench (München) unter [frater.karl@barmherzige.de](mailto:frater.karl@barmherzige.de).





# „Smoothies“- Energie aus dem Mixer

**Frisch zubereitet aus Gemüse, Obst, Salaten und Kräutern bieten die Smoothies ein Komplettpaket an natürlichen Vitalstoffen. Die von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) empfohlenen täglich fünf Portionen Gemüse (400g) und Obst (200g) können so zudem schmackhaft bewältigt werden. Erlaubt ist beim Mixen, was gefällt, und idealerweise, was gerade Saison hat.**

Vor allem **grüne Smoothies** aus Pflanzengrün und süßen Früchten finden immer mehr Anhänger. Als Erfinderin gilt die US-Amerikanerin Victoria Boutenko, die auf die Idee kam, für ihre Familie Salat und anderes Grün in den Mixer zu geben. Immer in Kombination mit etwas Obst, weil es das Bittere vom Blattgrün ausgleicht. So lassen sich aus frischem Frühlingsgemüse, Kräutern und süßem Obst leckere Shakes zaubern. Ein echter grüner Smoothie wird aus frischen Zutaten kurz vor dem Verzehr zubereitet.

## Mögliche Zutaten:

**Grünes Blattgemüse:** Spinat, Mangold, Blätter von Radieschen, Kohlrabi, Sellerie, Rote Bete, (auch harte Blätter, Strunk und Stängel können verarbeitet werden, vorausgesetzt man hat einen leistungsstarken Mixer)

**Salat:** Feldsalat, Kopfsalat, Rucola, Postelein, Eichblatt

**Obst:** Apfel, Birne, Banane, Kiwi, Ananas, Wassermelone

**Gemüse:** Gurke, Staudensellerie, Kohl, Paprika

**Kräuter:** Petersilie, Basilikum, Kerbel, Zitronenmelisse, Pfefferminze

**Wildkräuter:** Löwenzahn, Brennesel, Giersch, Sauerampfer

**Spargel:** Erbsen, Kichererbsen, Al-

falfa, Mungobohnen, Brokkoli, Kresse, Buchweizen, Radieschen,

**Meeresalgen:** Nori und Rotalge

Ein grüner Smoothie liefert eine Fülle an Nährstoffen. Die Zutaten sind reich an Folsäure und Vitamin C sowie Kalium, Calcium, Eisen und Magnesium. Neben Vitaminen und Mineralstoffen spielen auch Ballaststoffe und sekundäre Pflanzenstoffe eine große Rolle, wie beispielsweise Carotinoide, Phenole und Chlorophyll. Dieser Pflanzenfarbstoff wird beim Mixen frei und sorgt für die kräftige grüne Farbe. Hitzeempfindliches bleibt erhalten und bei Zugabe von etwas Öl, wie Omega 3-reichem Leinöl, wird auch die Aufnahme fettlöslicher Vitamine verbessert. Durch kräftiges Mixen werden die bioaktiven Stoffe freigelegt und sind für den Körper vermutlich besonders gut verfügbar.

## Leckere Zwischenmahlzeit

Ein vollwertiger Ersatz für Salat ist der „Green Smoothie“ nicht, denn die Handvoll Blattgrün, die im Getränk steckt, kann mit einer ordentlichen Portion Salat nicht mithalten. Außerdem fällt das Kauen flach, das für die Zahngesundheit wichtig ist und die Speichelbildung

und Verdauungsenzyme anregt. Zudem sättigt festes Essen besser als Getränke. Mit zwei Stück Obst pro Portion sind Smoothies nicht zwangsläufig kalorienarm, sondern eine richtige Zwischenmahlzeit.

Trinkt man grüne Smoothies jedoch zusätzlich zum täglichen Salat als Zwischenmahlzeit oder als Ersatz für Suppe oder Nachtisch, können sie die Ernährung ideal ergänzen. Auch für manche Salatverächter und für Senioren, die die Blätter nicht mehr gut kauen können, stellen sie eine gesunde Abwechslung dar. Die grünen Shakes sind auch ohne Kochkenntnisse im Handumdrehen hergestellt.

Monika Bischoff

Diplom-Ökotrophologin

Diätetische Leiterin des Zentrums für Ernährungsmedizin und Prävention (ZEP) am Krankenhaus Barmherzige Brüder München

## Rezept Grüner Smoothie

### Zutaten für 4 Gläser:

½ Gurke

½ reife Avocado

1 Kiwi

1 reife Birne oder

¼ Wassermelone

1 ½ Handvoll Grünzeug wie z.B. Petersilie, Löwenzahn, Feldsalat, Salatblätter ...

Saft ½ Zitrone

2 Tassen naturtrüber Apfelsaft

### Zubereitung:

Die Gurke waschen und in größere Stücke schneiden. Die Avocado schälen, das Fruchtfleisch herauslösen und mit Zitronensaft beträufeln. Birne waschen, entkernen, Kiwi schälen und beides in Stücke schneiden. Das Grünzeug putzen, gründlich abspülen und tropfnass mit dem Apfelsaft und der Avocado in den Mixer geben. Gurke, Kiwi und Birne dazugeben und alles cremig pürieren. Eventuell noch etwas Eiswasser zugeben.

# Schluss mit Rückenschmerzen

Gute Erfolge mit konservativer Therapie, aber bei speziellen Krankheitsbildern kann eine OP sinnvoll sein

Rückenschmerzen haben sich zu einer Volkskrankheit entwickelt. Wenig Bewegung oder falsche Belastung können die Ursachen sein. „Die allermeisten Rückenbeschwerden sind sehr gut mit Medikamenten und physikalischer Therapie wie Krankengymnastik zu behandeln“, sagt In-Se Kim, Leitender Arzt der Sektion Neurochirurgie am Klinikum St. Elisabeth in Straubing. Doch bei ganz speziellen Krankheitsbildern der Wirbelsäule ist eine Operation angebracht, um verlorene Lebensqualität zurückzugewinnen.

Die Neurochirurgie kommt insbesondere dann ins Spiel, wenn bei Rückenschmerzen zusätzlich Nerven betroffen sind. Am Modell einer Wirbelsäule erklärt In-Se Kim, wo und warum die Nerven eingeklemmt werden können und welche Beschwerden dies beim Patienten verursacht. Sind Nerven im Bereich der Lendenwirbelsäule eingeeengt, können neben Schmerzen auch Gefühlsstörungen oder Teillähmungen in den Beinen die Folge sein. Eine Nervenengung im Bereich der Halswirbelsäule kann sich durch dieselben Symptome in den Armen bemerkbar machen.

## Abnutzungerscheinungen

Ursache hierfür sind Abnutzungerscheinungen, die insbesondere im Bereich der Hals- und Lendenwirbelsäule auftreten. In-Se Kim nennt Bandscheibenvorfall, Verengung des Rückenmarkskanals und Wirbelgleiten – also eine Verschiebung zweier Wirbelkörper gegeneinander – als Folge. Auch Wirbelbrüche nach einem Unfall und metastatische Wirbelsäulentumore werden vom Team der Sektion Neurochirurgie behandelt.

Aufgabe der Neurochirurgie ist es, den eingeeengten Nerven oder dem Rücken-



*In-Se Kim, Leiter der Sektion Neurochirurgie am Klinikum St. Elisabeth Straubing, erklärt einer Patientin am Modell einer Lendenwirbelsäule, wo der Nerv eingeklemmt ist.*

mark im Bereich der Wirbelsäule wieder Platz zu verschaffen, erklärt In-Se Kim. Bei einem Bandscheibenvorfall wird unter dem Operationsmikroskop die herausgerutschte Bandscheibe, die auf den Nerv drückt, entfernt. Ein verengter Rückenmarkskanal wird mikroskopisch aufgefräst. Die Kunst besteht darin, den Nerv freizulegen, ohne die Stabilität der Wirbelsäule anzugreifen. Wirbelbrüche, Wirbelgleiten und Wirbelsäulentumore erfordern häufig eine operative Wirbelsäulen-Stabilisierung mit Schrauben und anderen Implantaten.

## Gemeinsam mit dem Patienten planen

„Unser Behandlungsspektrum reicht von der einfachen Bandscheibenoperation bis hin zur sehr komplexen Wir-

belsäulen-Stabilisierung auf mehreren Höhen“, sagt In-Se Kim. Bei jedem Patienten werde sehr genau geprüft, ob eine Operation nötig ist oder nicht.

Auf Basis der Krankengeschichte und der Untersuchungsergebnisse wer-

## Serie Medizin

de gemeinsam mit dem Patienten die Entscheidung für den weiteren Behandlungsweg getroffen. Seien die konservativen Behandlungsmethoden ausgeschöpft und die Lebensqualität dauerhaft eingeschränkt, könne ein chirurgischer Eingriff eine gute und adäquate Behandlung sein.

*Ursula Eisenmann*



# Die Taube als Symbol des Heiligen Geistes

Das Glasfensterbild über dem Stuhl Petri im Petersdom in Rom

Sonnengelb, strahlend, schwebend und dem Himmel so nah – so zeigt sich die Taube im Petersdom den Besuchern. Das Symbol des Heiligen Geistes scheint den Betrachter aus seinem ovalen Alabasterfenster direkt „anzusteuern“, abflugbereit im Zentrum eines Lichterkranzes. Zwölf Strahlen sind es genau, die die zwölf Apostel symbolisieren.

So weit oben kommt man nicht ran an die Taube, auch die Engelschöre aus Stuck und Bronze greifen nach dem Unbegreiflichen, dem Heiligen Geist. Anders als die Statue des heiligen Pe-

trus, dessen Füße von tausenden Pilgern geküsst werden – majestätisch hat die Taube ihren Platz direkt über dem Thron, der Kathedra Petri, in der Haupt-Apsis des Petersdoms in Rom. Geschaffen vom Barockkünstler Gian Lorenzo Bernini. Der Stuhl Petri, ein riesiges Gesamtkunstwerk. Der gesamte obere Teil ist vergoldet. Symbol des Göttlichen.

## Das Pfingstwunder – 50 Tage nach Ostern

Aus der himmlischen Sphäre kommt die göttliche Kraft zu den Menschen,

wie es in der Pfingstgeschichte 50 Tage (griechisch „pentekoste“, der fünfzigste Tag) nach Ostern heißt: „Sie alle wurden erfüllt von dem Heiligen Geist“. Doch das Pfingstwunder zeigte sich nicht als Taube, dem Symbol von Sanftmut und Liebe in der Antike. Das Wunder von Pfingsten ereignete sich, als die Menschen das Wochenfest, ein fröhliches Erntefest, feierten.

Und es kam laut daher, fast „krachert“, wie der Bayer sagt: „Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daher fährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.“ (Apostelgeschichte 2,2-4)

Verschiedene Zungen, überwunden durch die eine Sprache des Heiligen Geistes, so der Anfang der Verkündigung von Jesu Tod und Auferstehung durch die Apostel. Zugleich die Gründung der Kirche. Und heute: eine ungeheure Klarheit und Kraft geht davon aus, wenn man sich einmal eingelassen hat auf den Dritten im Bunde der Heiligen Dreifaltigkeit, den Heiligen Geist mit seinen sieben Gaben: der Gabe der Weisheit, der Einsicht, des Rates, der Erkenntnis, der Stärke, der Frömmigkeit und der Gottesfurcht.

## Gott selbst sendet die Taube

Erst im 6. Jahrhundert wurde die Taube zum Symbol des Heiligen Geistes und damit auch für Pfingsten. Und im Neuen Testament berichten die Evangelisten, dass sich nach der Taufe Jesu durch Johannes im Jordan der Himmel öffnete und der Geist Gottes in Gestalt einer Taube herabkam. Zugleich war eine Stimme zu hören: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe“, so heißt es bei Matthäus. Ein Hinweis also von ganz oben. Denn wie die Apostel haben wir es spätestens jetzt verstanden, dass Jesus auferstanden ist von den Toten. Für uns alle. Ein fröhliches und geisterfülltes Pfingstfest!

*Kirsten Oberhoff*

# Berufungs-Rätsel

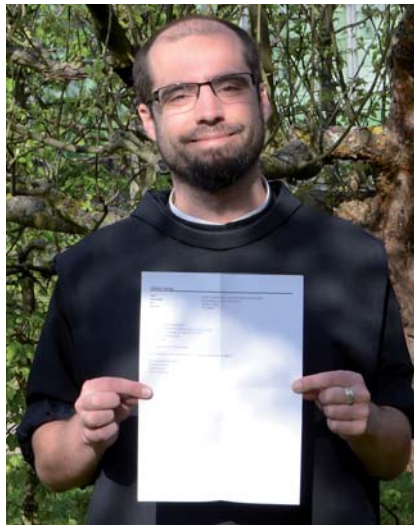
Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an

Barmherzige Brüder  
Bayerische Ordensprovinz  
Postfach 20 03 62  
80003 München  
bzw. an [redakteur@barmherzige.de](mailto:redakteur@barmherzige.de)

**Zu gewinnen** gibt es ein Buch, eine CD oder DVD im Wert von bis zu 25 Euro.

Einsendeschluss: **18. Mai 2015**

**Zweite Chance:** Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen des Jahrgangs 2015 der Besuch des Katholikentags Ende Mai 2016 in Leipzig für zwei Personen (eine Übernachtung) verlost.



**Frater Thomas Väh** aus dem Regensburger Konvent hat die Gewinnerin gezogen. Der Abwechslung und Vielseitigkeit liebende Bruder ist in verschiedenen Einrichtungen tätig. Er ist Seelsorger im Krankenhaus Schwandorf, Dozent an der Fachschule Tegernheim, Mesner in Regensburg, Referent in Kostenz und Mitglied im Ethikkomitee der Behindertenhilfe in Straubing. In seiner freien Zeit geht Frater Thomas gerne wandern.

Die Lösung aus dem letzten Heft:



HEILIGKEIT

Gewonnen hat  
**Gudrun Brunner, Stallwang**  
Wir gratulieren!

|                               |                       |                    |                  |                            |                            |                            |                     |                        |                                |                      |                            |                           |                            |                           |                |                         |
|-------------------------------|-----------------------|--------------------|------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|---------------------|------------------------|--------------------------------|----------------------|----------------------------|---------------------------|----------------------------|---------------------------|----------------|-------------------------|
| strapaziöse Mühe              | Unsinn reden (ugs.)   | jede, jeder        | ind. Bundesstaat | ▽                          | Gepäckstück der Matrosen   | Arbeitskleidung            | ▽                   | Abk.: Handwerksordnung | Halbgott der griechischen Sage | ▽                    | zentralafrikanischer Staat | ▽                         | ▽                          | schwedische Münze         | einst, vormals | kurz für: eine          |
| ▷                             | ▽                     | ▽                  | ▽                |                            | Gesundheit                 | ▷                          |                     | ▽                      |                                |                      |                            |                           |                            |                           | ▽              | ▽                       |
| Arzneipflanze                 | ▷                     |                    |                  | 3                          | med. Fachbereich (Abk.)    | ▷                          |                     |                        | Speer                          |                      | Schiff Noahs               | ▷                         |                            |                           |                |                         |
| ▷                             |                       |                    |                  |                            | Umhängehandwärmer          |                            |                     | Zentralstern           | ▷                              | ▽                    |                            |                           |                            | Abschnitt eines Gewässers |                | Hühnerprodukt           |
| Nachlass von Sündenstrafen    |                       |                    | ein Kunststoff   |                            | ansteck. Infekt.-Krankheit | ▷                          |                     |                        |                                | 2                    | kreisrunde Stütze          |                           | dt. Schauspieler † (Erik)  | ▷                         |                | ▽                       |
| zum Altertum gehörend         |                       | Scheren der Schafe | ▷                | ▽                          |                            |                            |                     | Südseeinsel            |                                |                      | Arzneipflanze              | ▷                         |                            |                           |                |                         |
| ▷                             |                       |                    |                  |                            | Anhänger des Zarathustra   |                            | medizinisch: Gewebe | ▷                      | ▽                              |                      |                            | Sohn Noahs (A.T.)         | ▷                          | 4                         |                | Füttern von Greifvögeln |
| Teil des Auges                | erzählende Dichtkunst | Sportwette (Kw.)   |                  | dient d. Schutz von Wunden | ▷                          |                            |                     |                        | 1                              |                      |                            |                           | britischer Gesetzesentwurf |                           | Feuerkröte     | ▽                       |
| ▷                             | ▽                     | ▽                  |                  |                            |                            | Christusmonogramm          | ▷                   |                        |                                | engl. Frauenkurzname |                            | zirkul. Körperflüssigkeit | ▷                          | ▽                         |                | 9                       |
| ein Kartenspiel               | ▷                     |                    | 6                |                            |                            | medizinisch: Bein, Knochen | englisch: uns       |                        | Union, Bündnis                 | ▷                    |                            | 7                         |                            | 8                         |                |                         |
| japanischer Politiker, † 1909 | ▷                     |                    |                  | langes Priestergewand      | ▷                          |                            | ▽                   |                        | 5                              |                      |                            | Schiffsfenster            | ▷                          |                           |                |                         |
| Glaubensbekenntnis            | ▷                     |                    |                  |                            |                            |                            |                     |                        |                                |                      | weibliche Naturgeister     | ▷                         |                            |                           |                |                         |

DEIKE-PRESS-1712-4

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|



# 2015

## JAHR DER BERUFUNG ZUR HOSPITALITÄT

Zeugnis der gelebten Gastfreundschaft

## Team Intensivstation, Krankenhaus Regensburg

Dominic Edinger, Marina Stanglmeier (Mitte), Sabine Thumser

Jeder erhofft sich eine gute, würdevolle Sterbestunde. Auf einer Intensivstation zu liegen, dass mag man sich nicht vorstellen. Alles wirkt so steril, unpersönlich. „Apparatemedizin“ heißt es, beängstigend die vielen Schläuche, Geräusche, Alarmer.

Wenn der Arzt sagt: „Wir können leider nicht mehr helfen“, zieht es den Angehörigen oft den Boden unter den Füßen weg. Der Angehörige will es nicht wahrhaben, vieles wird in Frage gestellt, vieles wird plötzlich unwichtig. Ganz am Schluss sind es die kleinen Dinge und Gesten, die zählen.

Nicht nur der Patient, auch der Angehörige, der „Mitleidende“ will wahrgenommen werden. Je nach Wunsch dürfen die Familienmitglieder ihre Lieben beim Sterben begleiten. Jederzeit dürfen sie auf Station, auf Wunsch können sie auch dort übernachten. Gern bereiten wir ihnen einen bequemen Stuhl, damit sie ganz nah bei ihren Lieben sein können. Selbst eine Tasse Kaffee oder Tee, die wir ihnen zubereiten, kann ein kleines bisschen Normalität oder etwas Geborgenheit in der Klinikatmosphäre vermitteln. Wenn die Angehörigen allein sein möchten mit dem Sterbenden, akzeptieren wir dies, sind aber gern für ein Gespräch da oder hören einfach nur zu. Oftmals fehlen die Worte, dann nehmen wir still neben ihnen Anteil. Auf Wunsch vermitteln wir ein Gespräch mit unseren Seelsorgern.



Wenn der Patient verstorben ist, dürfen die Trauernden, so lange sie möchten in ungestörter Atmosphäre Abschied nehmen.

Wir können die Einsamkeit, den Schmerz nicht von den Angehörigen nehmen, aber wir möchten Geborgenheit vermitteln, sie sollen spüren, dass wir in der Trauer nahe sind und ein paar Schritte mit ihnen gehen.

### 365 Zeugnisse der gelebten Gastfreundschaft

An dieser Stelle veröffentlichen wir in diesem Jahr jeweils ein „Zeugnis der gelebten Gastfreundschaft“ aus der bayerischen Ordensprovinz. Der Orden hat weltweit 365 solcher Zeugnisse von Brüdern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gesammelt – das jeweilige Zeugnis des Tages findet sich auf der Homepage der bayerischen Ordensprovinz [www.barmherzige.de](http://www.barmherzige.de).

## Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:  
Barmherzige Brüder  
Bayerische Ordensprovinz KdöR  
Südliches Schloßbröndell 5  
80638 München  
Postfach 200362, 80003 München  
Telefon: 089/1793-100  
Telefax: 089/1793-120  
E-Mail: [provinzial@barmherzige.de](mailto:provinzial@barmherzige.de)  
Internet: [www.barmherzige.de](http://www.barmherzige.de)

Redaktion:  
Fratr Eduard Bauer (feb, verantwortlich)  
[prior@barmherzige-kostenz.de](mailto:prior@barmherzige-kostenz.de)  
Johann Singhartinger (js)  
[redakteur@barmherzige.de](mailto:redakteur@barmherzige.de)  
Kirsten Oberhoff (kio)  
[kirsten.oberhoff@barmherzige.de](mailto:kirsten.oberhoff@barmherzige.de)  
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Grund-Layout: Astrid Riege - grafica

Fotos: Agentur.de (10 unten), altrofoto.de (2), Markus Alt (12), Archiv Barmherzige Brüder (22, 23 links), Barmherzige Brüder Algasig (24 unten), Bilderbox.com (3 oben), Barbara Eisevogel (6 oben, 11, 17 unten, 24 Mitte), Fotocomp (28), Fotolia/Africa-Studio (27), Fotolia/Blickfang (29), Fotolia/iordani (Titel), Marion Hausmann (10 oben, Mitte), Katrin Heinz-Karg (14, 15 links), Christiane Kersch (15 rechts), Krankenhaus BB Regensburg (4, 31), Krankenhaus St. Barbara SAD (21), Florian Kleinert (5 rechts), Karin Kövi (24 oben), Jörg Kunz (17 oben), Kristina Lehner (30), Stefan Mohr (3 unten), Michael Naumann (6 Mitte, 8-9), Olallo House London (32), Joachim Peithner (6 unten, 7), Johannes Salomon (5 unten, 18 unten), Johann Singhartinger (16, 18 oben und rechts, 19, 23 rechts, 26 unten), Paul Weismantel (13 unten), Wikimedia commons/J. Smith (20), Wikimedia commons/Parpan05 (13 oben), Franz Zalubil (26 oben).

Verlag: Johann von Gott Verlag  
Anschrift wie Herausgeber  
Bayerische Hypo- und Vereinsbank  
Konto Nr. 3 960 071 831  
Bankleitzahl 700 202 70  
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31  
BIC: HYVEDEMMXXX

Druck: Marquardt  
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

Erscheint zehn Mal jährlich.  
Jahresabonnement: 15,00 Euro



Das Foto entstand beim Besuch des für Wohnungslose zuständigen Referenten der Stadt London im Olallo House Richard Blakeway (4. von links) – auf dem Foto sind unter anderem Robert Oleksy, der Koordinator für Unterbringung und Beschäftigung (1. von links) und Jack Edgecombe (2. von links), der die Dienste von Olallo House leitet.

# Heimat für Heimatlose

Das Olallo House der Barmherzigen Brüder in London

„Gute Zuhörer, gute Ratgeber“ – so beschreibt ein Bewohner von Olallo House in London die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung. Sie unterstützen obdachlose Menschen in der Metropole an der Themse, die nicht die britische Staatsbürgerschaft besitzen. Das 2008 in der Nähe des Bahnhofs Euston gegründete Projekt der Westeuropäischen Provinz der Barmherzigen Brüder ist nach dem seligen kubanische Barmherzigen Bruder José Olallo Valdés benannt, der im gleichen Jahr seliggesprochen wurde.

## Serie Europa-Projekte

Das Haus verfügt über 33 Betten, seit 2008 wurden mehr als 1600 Bewohner aufgenommen. Das Team von Olallo House hilft obdachlosen oder von Obdachlosigkeit bedrohten Menschen, die häufig kein Anrecht auf staatliche Unterstützung haben, auf vielfältige Weise. Insbesondere werden sie ermutigt, die englische Sprache zu lernen – eine zentrale Voraussetzung dafür, in der Gesellschaft Fuß zu fassen. Außerdem erhalten sie Unterstützung, wenn sie alkohol- oder drogenabhängig sind.

Das Angebot differenziert sich in drei Bereiche: Sechs Betten sind für Menschen reserviert, die an Tuberkulose leiden und nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus keine feste Bleibe haben. Tuberkulose ist unter Londons Wohnungslosen weit verbreitet, so wurde die Stadt auch schon als „europäische Tuberkulose-Hauptstadt“ bezeichnet. Die Betroffenen werden nicht nur bei der Einnahme ihrer Medikamente unterstützt und zum Arzt begleitet, sondern erhalten auch seelischen Beistand.

Im zweiten Bereich geht es für die Mitarbeiter im Olallo House darum, Bewohner bei der Arbeitssuche zu unterstützen. Sie bieten Sprachkurse an, helfen bei der Formulierung von Bewerbungsschreiben und geben Tipps, wie sich im Internet Jobs ausfindig machen lassen. Die Klienten können hier maximal sechs Monate lang bleiben.

Der dritte Schwerpunkt der Einrichtung liegt bei der Kurzzeit-Unterbringung von Menschen die wieder in ihre Heimatländer zurückkehren möchten, etwa nach Irland, Polen oder Rumänien. Das Team hilft dann beispielsweise beim Beschaffen der notwendigen Papiere und Flugtickets.

Die Philosophie von Olallo House beschreibt Robert Oleksy, der „Koordinator für Beschäftigung und Unterbringung“, so: „Hier ist kein Tag wie der andere. Viele Menschen, die durch unsere Tür kommen, haben in ihrem Leben extreme Traumatisierungen erfahren. Wir begegnen ihnen mit Mitgefühl und Respekt. Wir versuchen, jede Person in ihrer Ganzheit zu sehen. Das hier ist kein Gefängnis, sondern ein Ort, an dem diese Menschen Zuneigung erfahren und wissen sollen, dass sich jemand um sie kümmert.“

Johann Singhartinger



Ein Bewohner von Olallo House